

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grubenstr. 6/6, und durch Subskriptionsstellen zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, von Woche zu Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.90, an keine Post am Ort, 2.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infanterie-Regiment bezogen für die einjährige Dienstzeit über deren Namen 25 Pfennige für Anzeigenschein und Besondere Anzeigen 15 Pfennige, wöchentliche Ausgabe 25 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 167.

Sonntag, den 19. Juli 1908.

19. Jahrgang.

## Um die Jugend.

Auf dem jüngsten Gewerkschaftskongress wurde das gute Einvernehmen zwischen Partei und Gewerkschaften mehr denn vorher betont und nur über die Frage der Jugendorganisation machte sich eine Meinungsverschiedenheit bemerkbar. Der Kongress nahm eine Resolution an, in der knapp und bestimmt ausgesprochen wurde, daß für die Allgemeinbildung der der Schule entwachsenen Jugend und für ihre Vorbereitung zum politischen und gewerkschaftlichen Leben etwas getan werden muß, daß hierzu aber keine besonderen Jugendorganisationen nötig sind, sondern daß eine solche Tätigkeit in Zukunft zu den Obliegenheiten der Gewerkschaften gehören soll. Nach den Äußerungen des Genossen Robert Schmidt scheint in dieser Frage auch schon zwischen Parteileitung und Generalkommission vor dem Kongress eine Verständigung dahingehend erzielt worden sein, daß in Zukunft die örtlichen Bildungsbestrebungen für die Jugend einer von Partei und Gewerkschaften gebildeten Kommission übertragen werden sollen. Die vom Gewerkschaftskongress angenommene Resolution enthält ebenfalls einen dahingehenden Passus und es steht zu erwarten, daß dem Parteitag in Nürnberg von der Parteileitung eine gleiche Frage zur Entscheidung vorgelegt wird. Schließt sich die Nürnberger Tagung dem Hamburger Kongress an, so ist das Schicksal der deutschen Jugendorganisationen besiegelt, sie sind besetztigt.

Uns will es scheinen, als entwickle man bei dieser Frage etwas zu viel Eifer. Das neue Reichsvereinsgesetz hat die süddeutsche junge Garde mit einem Schlage vernichtet. Das war vorauszusehen, weil sich diese Organisationen, ähnlich ihren belgischen und holländischen Vorbildern, ausgesprochen mit Politik und zu Anfang auch stark mit antimilitärischer Propaganda befaßten. Daß nun aber auch mit so besonderer Heftigkeit gegen die völlig unpolitischen norddeutschen Jugendvereine Sturm gelaufen wird, erregt nicht nur Ueberraschung, sondern fordert den lebhaften Widerspruch der bedrohten Vereine und vieler Parteitagsmitglieder heraus. Die Diskussion über den Beschluß des Gewerkschaftskongresses hat mit Gründlichkeit erörtert und wird auch bei den Verhandlungen des Parteitages einen breiten Raum einnehmen.

Wo liegt, und was ist der Streitpunkt? Legten sagt: Die in den letzten Jahren gegründeten Jugendorganisationen sind ein verfehltes Unternehmen, man darf die jugendlichen Hirne nicht mit sozialen und politischen Fragen beschütten; das ist ebenso allgemein wie grob ausgedrückt. — Robert Schmidt erkennt an, daß sich die norddeutschen Vereine nur mit Bildungsfragen beschäftigen und daß es gut sei, wenn die Jugend für den politischen und gewerkschaftlichen Kampf vorbereitet wird. Das ist eine schroffe Abgabe an Begien. Aber trotz des Gesagtes kommt Schmidt zum gleichen Schluß wie Legien und sagt: Fort mit diesen verfehlten Unternehmungen. Allerdings behandelt Genosse Schmidt die Frage etwas gründlicher wie Legien. Er sagt, der Vereinscharakter sei allen Bildungsbestrebungen hinderlich; es gebe keine eigentliche Befähigung im Mitgliederbestande, weil nach dem vollendeten 18. Lebensjahr die „Jungen“ in die Gemeinschaft der „Alten“ aufgenommen werden. Dann die finanziellen Abte der jungen Leute und endlich die mangelnde Erfahrung, die nicht zur Vereinsführung lang, und die eine ständige Gefahr für eventuelle Dummheiten bildet. All das veranlaßt Schmidt, die Frage der Jugendbildung den Gewerkschaften zur Lösung zu überweisen.

Was wenden nun die direkt Beteiligten, die Jugendlichen und ihre Wortführer, gegen diese Argumente ein? Sie sind zunächst ganz entschieden für die Beibehaltung der festen Organisationsform, weil sie davon überzeugt sind, in dieser Form ihren Jugendbildungszweck zu erreichen. Dann aber auch — und hier nötigt der jugendliche Enthusiasmus zur Achtung — weil sie selbst arbeiten wollen; sie wollen eifrige Arbeiter sein, aber auch fleißige Arbeiter für diese ihre eigene Lern- und Bildungsorganisation. Sollen wir diesen Eifer, diese Begeisterung mit kühlem Köheln von oben herab abtun? Niemand. Sind wir Älteren nicht auch stolz auf unsere eigene Agitations- und Organisationsarbeit? Die heutige Jugend ist von Hause aus schon viel mehr von Tätigkeitsdrang heftet; das liegt in der Zeit und in der Tatsache, daß der Sozialismus in zahllosen Arbeiterfamilien eine dauernde Stätte gefunden hat. Will man diesen Betätigungsdrang der Jugend ganz unterdrücken und die Bildungsfrage auf Art der Fortbildungsschulen regeln — die ihrer pädagogischen Stetigkeit wegen bei der Jugend recht unbeliebt sind — dann ist man im Begriff, eine große Dummheit zu begehen. Unserer Ueberzeugung nach darf es nicht heißen: Fort mit den Jugendorganisationen, sondern Hebung und Ausgestaltung im großen Stil. Läuterung und Pflege der

vorhandenen Begeisterung muß die Aufgabe der älteren Genossen und der großen Organisationen sein.

Nun wird den Wortführern nach Selbständigkeit der gewichtigsten Einwand gemacht, daß diese Selbständigkeit und die ganze Arbeit dadurch gefährdet wird, daß die mangelnde Erfahrung zu Unflughetten, die noch nicht vorhandene Charakterstärke zur gefährlichen Aufgeblasenheit unreifer Elemente führen könnte. Gewiß, das sind Neuerungen, die Beachtung verdienen. Aber ist denn diese Gefahr wirklich so groß, wenn die Jugendvereine in junger Fühlung mit den Partei- und Gewerkschafts-Organisationen bleiben, wenn ihnen jederzeit der Rat und die tatkräftige, zielbewusste Mitarbeit der älteren Genossen sicher ist? Bemüht man sich ernstlich, die Jugendorganisationen als gleichberechtigten Faktor im Klassenkampf anzuerkennen, so schärft man auch deren Verantwortlichkeitsgefühl der Gesamtheit gegenüber.

Das Abhängigkeitsverhältnis des Erziehungsobjektes zu seinem Erzieher wird immer bestehen bleiben müssen. Es hat auch gar nichts Unwürdiges und wird auch niemals als lästiger Zwang empfunden werden. Allerdings kommt es darauf an, daß Erzieher und Berater wirklich das sind, was hier von ihnen verlangt wird: Intelligente und ehrlich überzeugte Sozialisten, gerabe und aufrechte Ehrenmänner und echte Jugendfreunde. Männer müssen es sein, deren öffentlicher Lebenswandel von tadelloser Lauterkeit ist, und die so die beste Gewähr bieten, daß man ihnen nachseht. Abhängig von solchen Einflüssen müssen die Jugendorganisationen sein und bleiben, andernfalls würden auch wir lieber ihre Auflösung wünschen. Soweit können wir uns keineswegs ausschwingen, wie es Genosse Pannetloef in einem Artikel tut, der dieser Tage durch die Parteipresse ging und in dem er den Grundlag ausstellte, daß, weil die jungen Arbeiter ökonomisch erwachsen seien, „alte erfahrene Vorwörter“ kein Recht hätten, mit zu entscheiden und mit zu handeln. Ganz abgesehen davon, daß die jungen Arbeiter durchweg doch noch nicht so ökonomisch erwachsen sind, kann dieser Meinung auch im übrigen nicht viel Wert beigemessen werden. Pannetloef kommt einige Sätze weiter selbst zu der Ansicht, daß man die Jugendorganisation nicht ihrem eigenen Los überlassen soll, daß sie freundschaftliche Beratung haben muß und daß sich die Entwicklung nur unter der „Ueberwachung erfahrener Erwachsener“ denken läßt. Das sind zwar kurz hintereinander zwei schroffe Widersprüche, man muß aber zu dem letzteren Schluß kommen, will man andernfalls die ganze Jugendfrage nicht zu einer zwecklosen Spielerei, zu einem „verfehlten Unternehmen“ machen.

Haben wir uns so — mit rein ideellen Einschränkungen — für die Selbständigkeit der Jugendorganisationen erklärt, so möchten wir noch etwas darüber sagen, weshalb wir die Gewerkschaften noch nicht für fähig halten, diese große Aufgabe lösen zu können. Die wirtschaftlichen Organisationen dehnen sich in ungehörter Weise aus und stellen von Jahr zu Jahr neue Anhänger an ihre Fahnen. Diese Reulinge sind in noch viel größerem Maße wie in der Partei von den großen sozialen Mängeln der Gegenwart unberührt, sie sollen erst in der Organisation lebend gemacht werden. Diese Erziehungsarbeit nimmt für die Gewerkschaftsbewegung ungeheure Dimensionen an und wird bis heute nur zu einem sehr geringen Grade erfüllt. Diese Tatsache muß offen ausgesprochen und kann nicht bestritten werden. Wie sehr sie zutrifft, ist auch daran zu erkennen, daß die noch mangelhafte Erziehungsarbeit einen recht fühlbaren Rückschlag bei der Befreiung der zahlreichen Beamtenstellen anstößt. Die Auswahl wirklich tüchtiger, sozialistisch und wirtschaftlich beschlagener Genossen steht in gar keinem Verhältnis zu den gewaltigen Mitgliederzahlen der Gewerkschaften. Man verliert, dem Mangel durch die bekannten Gewerkschaftskurse und örtliche Veranstaltungen abzuwehren. Alles ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein und genügt den Anforderungen und Aufgaben absolut nicht. — Angesichts dieser Tatsache muß geradezu davon abgeraten werden, die Gewerkschaften noch mit neuer Erziehungsarbeit zu belasten, wo sie ihren eigenen Erziehungsaufgaben noch nicht gerecht werden können. Geht man dennoch den in Hamburg gewiesenen Weg, so wird man bald in die Sackgasse gelangen: Man hat den Jungen die Begeisterung genommen und hat selbst keine Mittel und Fähigkeiten, etwas anderes, wirksames an deren Stelle zu setzen. Kommissionen werden allerorts gebildet werden, denen man den Auftrag erteilt, Erziehungsarbeit zu leisten; herauskommen wird aber nichts dabei, weil man schlechterdings von Leuten, die sich selbst nach Hebung ihres Bildungsstandes sehnen, keine positive Arbeit erwarten darf. So besteht denn alle Aussicht, daß nach wie vor weitergewirrt wird. Nur eines verpflichtet Befreiung. Das ist die Aufrechterhaltung der selbständigen Jugendorganisationen und die Verpflegung in erster Linie

an die Partei, diesen Organisationen jede ideale und materielle Hilfe anzubieten. Für diese Pflichten tauschen wir selbstverständlich die Rechte weitgehendster Mitberaterung ein. Zu dieser Ansicht — der Anerkennung der Jugendorganisationen nämlich — müssen wir uns so mehr durchringen, weil gerade die Partei erst kürzlich einen erbitterten Kampf um die politische Gleichberechtigung der Jugend bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes geführt hat. Wollen wir mit unseren politischen Idealen ernst genommen werden, wollen wir die politische Selbständigkeit zwanzigjähriger Bürger erzielen, dann müssen wir mit dieser Erziehung zur Selbständigkeit möglichst gründlich anfangen und nicht das Prinzip der stillen Leitung in ein System von unangenehmer Divergenz zwingen. S.

## Das Spiel ist aus!

Berlin, 17. Juli. Im Gulenburg-Prozess beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Oberstaatsanwalts die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen, den Angeklagten wegen Gefahr der Verdunkelung des Tatbestandes jedoch in Haft zu behalten. Jungen und Geschworene wurden entlassen.

Der Arm der deutschen Gerechtigkeit hat ihn also auch diesmal nicht zu erreichen vermocht. Was von Tag zu Tag wahrscheinlicher wurde, die resultierende Aufhebung des ganzen Prozesses wegen Krankheit des Herrn Angeklagten, ist nun eingetreten. Freilich — der Fürst bleibt in Haft, vorläufig in der Charité. Wahrscheinlich in den bewußten drei Zimmern, mit Frau und Kindern, mit Dienerschaft, schlichten weißen Gardinen und weichen Möbelstücken. Seine Krankheit dürfte sich aber weiter verschlimmern, so daß sich die Entlassung aus der Haft wegen Lebensgefahr und der Transport in irgend ein kräftiges Bad unumgänglich notwendig machen wird. Bekommt dem Fürsten die Kur dort gut, dann kann kein Prozess ja wieder losgehen und womöglich zu Ende geführt werden — vorausgesetzt, daß sich sein Zustand nicht aufs neue verschlimmert.

Es ist eine able Sache. Niemand verlangt, daß ein Halbrotter prozessiert werde, viele sahen dies Ende voraus, und doch — das Mitleid mit einem schwerkranken Angeklagten, es will diesmal gegen das Mißtrauen über den reichen Drahtzieher nicht auskommen. Dabei sind die ärztlichen Diagnosen wohl gar nicht anzuzweifeln. Aber die merkwürdige Vorgeschichte des Prozesses und die noch merkwürdigere Dinge dieser Verhandlung geben der Defensivität ein paar Gegen-Gutachten, die nicht wegzubekretieren sind. Als im ersten Gulenburg-Prozess der Zeuge Dollhardt die Situation für den fürstlichen Pöberaffen bis verschlimmerte, war Gulenburg schwer krank, er konnte nicht zum Termin erscheinen und als ihm Dollhardt in Gesellschaft des Arztnalassammissar Treskow zur Rekonvaleszenz ins Haus geschickt wurde, drehte er ihm die andere Seite zu und ließ sich nicht sehen. Er war zu krank. Als dann der Anwalt des Staates die Sache Gulenburg in seine starke Hand nahm und Gulenburg seinen vier Monaten entgegenging, da wurde der Fürst sachte wieder munter, um schließlich ungerufen vor Gericht zu erscheinen und dem wackeren Herrn Stendel Anlaß zu allerhand Jubelstößen um den Lebenswetter Mann zu geben. Der Ständele-Prozess verfinsterte den Horizont wieder erheblich, doch der Fürst war zunächst noch munter und sicher, er schreibt gesunde Briefe an den Hofrat Müller, damit dieser den Zeugen Ernst in eine kräftige Massage nimmt. Als die Massage und andere Bemühungen nichts helfen, wird der Fuß merkwürdigweise wieder schlimmer und kurz, ehe der Urteilspruch im neuen Prozess erfolgt, ist er so gefährlich, daß das Tribunal zu Hause geschickt werden muß. Die Kosten bezahlt einsteilen der liebe Defer, soweit er preussischer Steuerzahler ist; er ist daran gewöhnt, weil ihm ja auch die Deckung aller überflüssigen und übererfüllten politischen Projektionen gegen Staatsgefährdung zufällt. Willig dürfte die Geschichte ja nicht sein; denn der Herr Angeklagte hat sich eine Weltschmerzhaftigkeit der Verhandlung erzwingen, die dem staatlichen Selbstweil ebenso unglücklich war, wie die Prozessbeendigung vor der gefährlichen Erkrankung. Er hat von dem guten Recht des Angeklagten, zu leugnen was das Zeug hält, einen so gründlichen Gebrauch gemacht, daß die milde Geduld des Vorstehenden allgemein bewundert wurde, und er hat Neumundzungen über Belastungszeugen heranschaffen lassen in einer Zahl und Umständenlichkeit, wie noch nie in einem Prozess vorher. Deshalb konnte man auch nicht fertig werden, und die Krankheit war schneller als das Urteil. Wir ermahnen uns wenigstens an Reueprozesse aus der Arbeiterbewegung, wo die S... des Richters die Angeklagten viel schneller und sicherer lassen und ins Zuchthaus Reden konnte, als hier bei dem unangenehmen Verdachtungsapparat des Oberherrn von Stendberg. v. v.



Aber wir wollen nicht, wenn Eulenburg vor diesen Schicksal vorkäufte oder gar für immer verschont bleibt. Wir konstatieren nur wieder einmal für alle diejenigen, die weniger gläubig sind, wie schwer es selbst im Staate der Rechtsstaatlichkeit ist, einem Großen an den Fesseln zu gehen. Die ersten großen Versuche wider das Gesetz, die Eulenburg beging, liegen ein Vierteljahrhundert zurück; sie blieben verborgen. Der Mann, der trotz seines hohen Adels in herablassender Liebe Fischereidirektor und Hausdiener umarmte, konnte jahrzehntelang Intimer Freund des Kaisers bleiben und seinen Geliebten Militär- und Staatskarrieren so sicher öffnen, wie er sie seinen Begnaden verschloß. Auch als seine wertvollen Ständes-Genossen den „verlogenen Kerl“ längst erkannt hatten, hielten sie doch den edlen Mund und ließen den Gebrauchsmarkten, über dessen Mindestentwurf selbst Bismarck gehelmt hatte, ungestört, seelenruhig in der Gesellschaft des Monarchen. Auch Harden sah dem Spiel seit sechs Jahren zu und wartete gemühtlich, bis es ihm packte, ehe er seinen Giftstößel abschloß. Aber auch das erschütterte die Stellung des Mannes nicht, der an Wilhelm II. Seite fürs deutsche Volk Vorkämpfer war. Erst mußte ein „Zukunft“-Fest in die Hände der kaiserlichen Familie gespielt werden, ehe der Ring zerbrach, der Intimus entfernte und der Prozeß eröffnet werden konnte. Mit dem Erfolge — wie oben.

Wie unangebracht war die Aufforderung der „Neuen Zeit“ an die Parteipresse, den Eulenburg laufen zu lassen, um Harden nicht zu erhöhen, weil Ersterer ja nichts mehr schaden könne. Den müssen die anderen schon laufen lassen — da brauchen wir uns nicht zu bemühen.

Wir zürnen gewiß ob dieses Ausgangs niemandem. Wichtiger als der Transport Eulenburgs in das Zuchthaus, in dem alle übrigen stehen, die sich in seiner Weise vergangen, ist, daß das Volk über den Klassenstaat und seine Klassen-Institutionen aufgeklärt wird. Und wir führen schon vor einer Woche aus, wie dies erreicht wurde. Seht sie Euch an, die Geschlechter mit dem feingederten Ohrgefühl, die Eulenburg und Hohenau, die Lynar und Wedel und wie sie alle heißen: wie ist ihnen allen das kleine Leben so viel mehr gewesen, als die große, edle Offiziers-Ehre, die sie hoch über das gemeine Volk erhob. Nun braucht sich nur noch die Knechtlichkeit des Volkes zu legen, dann wird auch der Hochmut der Großen gebrochen werden.

### Politische Heberpflicht.

**Pensionsversorgung der Privatangestellten.** Dem Reichstag ist in dieser Sache eine zweite Denkschrift zugegangen, die eine Würdigung der bisher geäußerten Wünsche und Einwendungen aus dem Kreise der Interessenten darstellt. Die Versicherung ist als Zusatzversicherung gedacht. Der Beitritt ist ein zwangswesiger. Die Versicherung beginnt mit dem 16. Lebensjahr; die Einkommensgrenze ist mit 5000 M. gezogen. Zur Durchführung wird eine eigene Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte geschaffen. Die Beiträge werden von Arbeitgebern und Angestellten zu gleichen Teilen getragen. In geeigneten Fällen übernimmt die Anstalt das Heilverfahren. Die Leistungen der Anstalt sind wie folgt vorgesehen:

- I. Männliche Privatangestellte erhalten nach Erfüllung einer Wartzeit von 120 Beitragsmonaten:
  - a) im Falle eingetretener Erwerbsunfähigkeit (Verunsolidität) eine Invalidenpension;
  - b) im Falle der Erreichung des 65. Lebensjahres bzw. nach vollendetem Wartzeit eine Alterspension;
  - c) im Falle des Todes eine Hinterbliebenenversorgung.
- II. Weibliche Privatangestellte erhalten nach Erfüllung einer Wartzeit von 120 Beitragsmonaten dieselben Leistungen wie die männlichen Angestellten. Außerdem ist aber noch vorgesehen, daß bereits nach Erfüllung einer Wartzeit von 60 Beitragsmonaten:
  - a) im Falle eingetretener Erwerbsunfähigkeit (Verunsolidität) eine feste Invalidenpension;
  - b) im Falle des Todes entweder Witwenpension oder Ruzzahlung der geleisteten Beiträge gewährt werden soll.

Es sollen zehn Beitragsklassen geschaffen werden, die Beiträge belaufen sich auf 8 Prozent des durchschnittlichen Gehalts. Die Invalidenpension wird wie folgt berechnet:  $\frac{1}{4}$  des Wertes der ersten 120 Monatsbeiträge als Grundrente, die Steigerung  $\frac{1}{4}$  des Wertes der über 120 Monatsbeiträge bis zum Eintritt der Invalidität entrichteten Monatsbeiträge. Die feste Invalidenpension an weibliche Privatangestellte beträgt ein Viertel der ersten 60 Monatsbeiträge. Die Witwenpension beträgt  $\frac{1}{2}$ , die Pension an Halbwaisen  $\frac{1}{4}$ , an Doppelwaisen  $\frac{1}{3}$  des Betrages, auf den der Ernter Anspruch gehabt hätte.

Die Forderung auf 65 Jahre wäre eine Umwälzung, die nun endlich auch den Handarbeitern zugute kommen müßte. Sie ist deshalb mit Freuden zu begrüßen.

**Das Finanzleben des Reiches.** Die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich momentan das Reich befindet, werden auch in hiesigen Kreisen mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet. Immer lauter wird der Wunsch, einmal einen Ueberblick über die zu bedenkenden notwendigsten Ausgaben zu erhalten. Diesem Wunsche kommen die offiziellen „B. B. N.“ nach und sie entwerfen folgendes Bild:

Während über die Pläne zur Ausführung der notwendigen Neuverordnungen stillschweigend gewahrt werden dürfte, bis der Bundesrat sich schlüssig gemacht hat, ist der größere Teil der Ausgaben, die gedeckt werden müssen, bekannt. So braucht man nur einen Blick auf den Reichshaushaltsetat für 1908 zu werfen, um einen der wesentlichsten Gründe der Reichsfinanzreform zu erkennen. In diesem Etat werden die Militärarbeitsbeiträge mit 318,1 Millionen Mark und die Ueberweisungsteuern mit 195,7 Millionen Mark aufgeführt. Die Differenz zwischen beiden, also 122,4 Millionen Mark, stellt den Fehlbetrag im Reichsbudget dar. Nun sind ja im Reichshaushaltsetat vom Jahre 1906 die Bundesstaaten verpflichtet worden, etwa 24 Millionen Mark mehr an das Reich zu zahlen, als sie durch Ueberweisungen von ihm erhalten, aber trotzdem würde immer noch ein Fehlbetrag von rund hundert Millionen Mark im Budget des Deutschen Reiches schon nach dem Etat für 1908 verbleiben. Ein weiterer Blick auf den Etat zeigt, daß wegen Mangels an Mitteln sogar eine in dem gleichen Reichshaushaltgesetz vorgesehene Maßnahme nicht durchgeführt werden können. Es ist die Reichskuldenentlastung. Wenn sie nur in der beschriebenen Weise der preussischen Schuldentilgung, also mit 0,60 Prozent, durchgeführt wird, erfordert sie etwa 25 Millionen Mark jährlich. Dadurch, daß namentlich auf Betreiben des Reichstages dem Reichsinvalidenfonds Lasten aufgeschoben wurden, an die bei seiner Vollerfüllung nicht gedacht wurde, ist seine Ausbreitung in einigen wenigen Jahren als sicher anzusehen. Die gesamten Ausgaben, die bisher aus ihm gedeckt wurden, wird man auf den allgemeinen Reichsetat übernehmen müssen. Sie machen nicht weniger als 80 bis 100 Millionen Mark jährlich aus. Das neue Flotisationsgesetz stellt größere Anforderungen an den Reichsschatz. Auch dürfte angesichts der allgemeinen politischen Lage mit der Entwicklung unserer kriegerischen Kräfte zu Sande nicht innegehalten werden. Wie werden nicht nur die Fortschritte der Technik der letzten Jahre, sondern auch die Fortschritte der Luftschiffahrt, die Zunahme unserer Bevölkerung für die Zwecke der Landesverteidigung voll auszunutzen müssen. Wie viel die mit Rückwirkung ab 1. April 1908 einzuführende Aufseher der Dienstleistungen der Reichsbeamten und Militärpersonen erfordern wird, wird man aus den Entwürfen ersehen, die deshalb mit dem Reichsfinanzreformplan an den Reichstag gelangen werden. Daß es sich aber auch hier um eine recht beträchtliche Anzahl von Millionen handelt, ist ohne weiteres klar, wenn man auch nur die Zahl der in Betracht kommenden Personen überblickt. Und dazu kommt, daß es sich nicht bloß um die Deckung notwendiger Ausgaben, sondern auch um die Ersetzung von alten Einnahmen handeln wird. Bekanntlich ist von den gelegenden Körperschaften des Reiches erst vor kurzem das Gesetz beschlossen, wonach die Grundersteuer vom 1. April 1909 ab auf 10 Mark pro 100 Kilogramm Reingewicht herabgesetzt werden soll, sofern bis dahin Gesetze zu Stande kommen, die eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches um mindestens 35 Millionen Mark jährlich bezwecken. Kommen solche Gesetze erst nach dem 1. April 1909 zustande, so erfolgt die Erhebung der Grundersteuer gleichzeitig mit deren Inkrafttreten. Es ist also sicher, daß mit der Finanzreform ein Grundersteuerausfall von beträchtlichem Umfange verbunden ist, und daß dieser durch jene gut gemacht werden muß.

Schon diese Aufzählung, die durchaus nicht vollständig ist, zeigt, um welche großen Beträge es sich handeln wird. Hunderte von Millionen neuer Steuern sind aufzubringen. Es ist selbstverständlich, daß die

Regierung sich nicht Steuern auf Vorrat bewilligen lassen wird. Es wird Mühe genug kosten, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Deckung der durchaus notwendigen Ausgaben und dem Erfolge der durch Gesetz festgelegten Steuerausfälle entgegenstellen werden.

In der Aufzählung der Ausgaben fehlt bis kaum demontierte Kunde von der Vermehrung des Landheeres schon munter wieder. Ein Beweis, was solche Ablehnungen wert sind.

**Kampf gegen die Sozialdemokratie in Anhalt.** Im Herzogtum Anhalt haben im Herbst Landtagswahlen stattgefunden. Die Wahlmännerwahlen sind auf den 2. Oktober festgesetzt. Obwohl bis dahin noch eine große Spanne Zeit ist, hat doch der Wahlkampf in einzelnen Kreisen bereits auf das heftigste eingesetzt. Die Freisinnigen haben mit den Nationalliberalen eine Vereinbarung über die Verteilung der Mandate an beide Parteien getroffen. Der Zweck dieser Abmachung ist, nach der „Frankfurter Zeitung“, der Kampf gegen die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie, die sämtlich aus dem anhaltischen Landtage verdrängt werden sollen.

Das miserable Wahlrecht zum anhaltischen Landtag bietet ja den vereinten Begnern zu dem Zweck eine treffliche Handhabe. Trotzdem bezweifeln wir, ob der Zweck erreicht werden wird.

**Wilder Särm.** Die Frankfurter Zeitung läßt sich an Straßburg melden, die amtlichen Erhebungen über die angefochtene Wahl des Genossen Böhle-Straßburg hätten so viel Material ergeben, daß mit einer Ungültigkeitserklärung der Wahl gerechnet werden könne.

Offenbar ist hierbei der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, denn soweit wir über die Sache orientiert sind, haben sich die meisten Protestpunkte als nicht stichhaltig erwiesen. Es vom guten Willen der Beobachter, ein sozialdemokratisches Mandat für unzulässig zu erklären, wenn auch bloß entfernt die Möglichkeit sich bietet, kann allerdings nicht gemindert werden.

**Ein Hoch auf das Wahlrecht kostet 60 Mark Geldstrafe!** Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am 16. Juli gegen Genossen Abendroth verhandelt, welcher am Sonntag, den 22. März auf dem Friedhofe der Märzgefallenen in Berlin ein Hoch auf das allgemeine Wahlrecht ausgebracht hatte. Der Amtsanwalt beantragte vier Wochen Haft wegen groben Unflats. Das Gericht verurteilte Abendroth zu 60 M. Geldstrafe. Es sei eine Sühnung der öffentlichen Ordnung, wenn jemand auf dem Friedhofe der Märzgefallenen ein Hoch ausbringe. Die Strafe sei so niedrig bemessen, weil Abendroth noch unbestraft sei.

**Die Polizei gegen die Gewerkschaften.** Auf Requisition des Amtsgerichts Dortmund wurde in der Wohnung des Leiters der Bauhilfsarbeitervereins, Genosse Peters, ein Paket Flugblätter beschlagnahmt. Das Flugblatt war in holländischer Sprache abgefaßt und enthielt weit mehr als eine Aufforderung an die Bauhilfsarbeiter im Bezirk zum Eintritt in die gewerkschaftliche Organisation. Unternehmer und Behörden scheinen sich einig darin, daß die fremden Arbeiter aus den Organisationen fern gehalten werden müssen.

Die Parteizentralen der Sozialdemokratie, die sich besonders bei den Wahlen zeigt, imponiert nicht nur den gewerkschaftlichen Parteien gewaltig, sie hat jetzt auch eine amtliche Anerkennung erfahren. Das Statistische Landesamt für Württemberg veröffentlichte kürzlich in den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde, Jahrgang 1907, zweites Heft, eine instruktive Arbeit des Finanzrates Dr. A. Schott über „Die Ergebnisse der Landtags- und Reichstagswahlen in Württemberg im Winter 1906 auf 1907“. Ueber die Landtagswahl wird darin gesagt:

„Inwiefern die Proporzwähler der Stadt Stuttgart sich streng an die Parteistimmzettel gehalten und diese unabgeändert in die Wahlurne eingeworfen haben, ist aus den als besondere Beilage den Wahlkommissionsprotokollen der 82. Stimmungsblätter angefügten Zählbogen ermittelt worden. Danach wurden insgesamt 29.216 Stimmzettel, das sind 71,9 Prozent der überhaupt abgegebenen gültigen Stimmzettel, ohne jegliche Veränderung seitens der Wähler in die Urne gesteckt. Alles was in der sorgfältigen Abrechnung der Parteizentralen stehen die Anhänger der Sozialdemokratie und des Zentrums. Die absolut und relativ geringste Zahl von unverändert abgegebenen Stimmzetteln sind bei der konservativen Partei zu verzeichnen.“

Von der Sozialdemokratie wurden nämlich 92,1 Prozent, vom Zentrum 91,5 Prozent, von der konservativen Partei 35,2 Prozent unabgeänderter Zettel abgegeben.

### Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki  
Einsig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.  
(Nachdruck verboten.)  
„Das ist eine Kleinigkeit!“ antwortete Sophie und goß sich noch Kaffee ein. „Wie andere Fühllinge... Ich habe jeden einen gerufen und begleitet... war auch ein sehr wichtiger Mensch... ein Arbeiter aus dem Süden, der auf fünf Jahre verbannt war und dreizehn Monate in der Verbannung gelebt hat... Deswegen gehe ich auch so spöttig.“  
Die Mutter schüttelte nachdenklich den Kopf und sagte leise:  
„Weil, dieser erste Mal hat mich aufcheinend ganz und gar aus der Fassung gebracht! Wir ist so ungenüßlich, wie wenn ich jetzt auf zwei Beinen gehe... Was kommt es mir so vor, als wenn ich alles verstehe, dann ist mir wieder, als wäre ich in Nebel geraten... Jetzt Sie, zum Beispiel... Eine feine Dame... beschäftigten sich mit denselben Dingen wie Pawel... kennen ihn, schätzen ihn... das danke ich Ihnen...“  
„Nun, eigentlich sollten wir Ihnen danken“, lachte Sophie. „Was ist denn an mir? Ich habe ihn doch nicht gelebt!...“  
„Ihre ich sage“, fuhr sie hartnäckig fort, „bald kommt mir alles einfach und nahe vor, bald kann ich diese Einfachheit nicht begreifen. Auch ist mir halb ruhig zumute, und dann wieder unglücklich, daß es so ruhig ist. Ich hab' mein ganzes Leben Angst gehabt... jetzt aber, wo wirklich Grund vorhanden ist... hab' ich gar keine. Woher kommt das? Ich begreife es nicht!“  
Sophie erwiderte nachdenklich:  
„Mit der Zeit werden Sie alles begreifen... Nun, ich muß aber endlich diese ganze Herrlichkeit ablegen...“  
Sie legte den Kopf der Zigarette auf ihre Unterlippe, schüttelte den Kopf, ihr gelbes Haar fiel in dichten Strahlen über den Rücken, und sie ging fort.  
Die Mutter blinzelte ihr nach, seufzte, sah sich um, ohne an etwas zu denken, und begann in einem halbträumerischen, sie bedrückenden Zustand der Ruhe das Gesicht abzuräumen.  
XXXII  
Wie vier Uhr erschien Nikolai. Man sah zu Mittag, und beim Essen erzählte Sophie lebhaft, wie sie bei den Besuchen der Arbeiter getroffen und verheißt hätte, wie sie sich vor Epionen gefürchtet, und in jedem Menschen einen solchen erblickt, und wie langsam der Mordtag sich benommen. In ihrem Ton lag etwas, das die Mutter an das Prahlen eines Schmeichlers erinnerte, der eine schwere Arbeit gut verrichtet hat, und mit sich zufrieden ist.

Sie trug jetzt ein leichtes, weiches, flüchtiges Kleid. Es fiel in warmen Wellen von der Schulter auf die Hüfte, war weich und rauschte nicht. Sie erschien in diesem Kleide höher an Wuchs, ihre Augen waren dunkler, und ihre Bewegungen ruhiger geworden.  
„Sophie!“ begann Nikolai nach Tisch. „Du mußt dich jetzt noch an eine Arbeit machen... Du weißt, wir planen eine Zeitung für das Land... haben aber infolge der letzten Verhaftungen die Fühlung mit den Leuten verloren. Nur Pelageja Nikolowna kann uns zeigen, wie wir den Mann finden, der die Zeitung verbreiten will. Fahr' Du mit ihr... aber bald...“  
„Schön!“ sagte Sophie und tat einen Zug aus ihrer Zigarette. „Fahrten wir, Pelageja Nikolowna?“  
„Warum nicht!...“  
„Ist es weit?“  
„Nicht weit...“  
„Gut!... Aber jetzt will ich ein wenig spielen. Wie ihr's, Pelageja Nikolowna, wird Sie das nicht stören?“  
„Kommen Sie mit, nicht tun Sie, als ob ich nicht hier wäre!“ sagte die Mutter und setzte sich in eine Ecke des Nachschlafzimmers.  
„Da hör' zu, Nikolai, das ist Orlog. Ich habe ihn heute mitgebracht... Schließ' die Fenster!“  
Sie blätterte das Notenheft auf und schlug leicht mit der linken Hand auf die Tasten. Es fing und hielt langer die Saiten. Mit diesem Gesang sang eine volle Note zitternd in ihren Ohren hinein. Unter den Fingern der rechten Hand flog ein hellklingendes, unruhiger Schwanen durchflüchtiger Tone auf, die hin und her schaukelten, und sich wie erschrockene Vögel auf dem dunklen Untergrund der tieferen Noten verstreuten; die aber jungen gemessen, harmonisch, wie von einem ermüdeten Meeresbojen. Die Antwort auf das Lied gaben hoffnungslos, die die dunkle Klangwellen, die breit und laut die Schär klängevoller, zu einem unruhigen Lied heranziehender Klagen, Fragen und Seufzern in ihrer Tiefe verschlangen. Bisweilen flog das Lied verzweifelt hoch auf, schlangte und seufzte, fiel wieder, glitt dahin, schaukelte auf dem Schwanen, tiefen Bassnoten, erricht in ihnen, brach wieder durch das gleichmäßige, hoffnungslos ruhige Getöse, wuchs, sang auf, schlang dahin und löste sich im breiten Schwingen frischer Noten auf. Und diese seufzten immer fort, fort und ruhig, unermüdet, ohne Antwort, ohne Jubel.  
Anfangs beruhigten all diese Klänge die Mutter nicht und waren ihr unverständlich, sie hörte aus ihnen nur ein töndendes Chaos heraus. Ihr Gehör konnte in dem kompliziertesten Zittern der Töne nicht die Melodie nicht erkennen. Schließlich bildete sie auf Nikolai, der mit überschlagenen Beinen am anderen Ende des Sofas saß und Sophies Gesang, dem schmerzlichen, goldenen Schwanen unruhigen Profil betrachtete. Die Sonne ging unter,

und ein Strahl beleuchtete zuerst den Kopf und die Schulter Sophies, legte sich dann auf die Tasten und zitterte unter den Fingern des Weibes, die er umspielte.  
Die Musik erfüllte das Zimmer immer dichter, und erragte unmerklich das Herz der Mutter. Drei wie Febla Wassermusik hellklingende Noten, die sich gegenseitig abließen und sich gegenseitig auf leichter Höhe hielten, glänzten im Strom der Klänge wie drei silberne Fische im Fluß... Bisweilen gestellte sich zu ihnen noch eine Note, und zusammen sangen sie dann schmeichelnd und tröstend eine einfache, das Herz rührende Melodie. Die Mutter verfolgte sie, wartete auf ihre Klänge und hörte nur diese Noten, die sie aus dem unruhigen, betäubenden Klangchaos allmählich absonderte.  
Und aus irgendeinem Grunde tauchte aus der dunklen Grube der Vergangenheit eine längst vergessene, jetzt aber mit bitterer Deutlichkeit wieder erscheinende Erinnerung vor ihre auf.  
Ihr verstorbenen Mann kam einst spät Abends stark betrunken nach Hause, packte sie am Arm, warf sie aus dem Bett auf den Fußboden, trat sie in die Seite und schrie:  
„Scher Dich fort, Patsch, ich habe dich satt!... Scher Dich fort!“  
Und sie vor seinen Schlägen zu schützen, nahm sie schnell den zweijährigen Sohn auf den Arm und deckte sich mit ihm mit seinem Leib, wie mit einem Schilde. Der Kleine, erschrocken, nackte und warme Knabe strampelte auf ihrem Arm.  
„Scher Dich fort!“ schrie Nikolai mit seiner brüllenden Stimme.  
Sie sprang auf, stürzte in die Küche, warf eine Jacke über die Schulter, wickelte das Kind in einen Schal und ging schwelgend, ohne Schreien und Jammer, barfuß, nur im Hemd und der Jacke darüber, auf die Straße. Es war Mat, und die Nacht war frisch, der Straßenpflaster des kalten auf ihren Füßen und setzte sich zwischen die Felsen. Das Kind weinte und strampelte. Sie öffnete die Brust, preßte den Sohn gegen ihren Körper und schritt, von Furcht getrieben, leise singend dahin.  
„Oh — oh — oh... Oh — oh — oh...“  
Während einer der Minuten, die sie hier zubrachte, schimmerte ein schwarzer, summer, weit in die Ferne fliegender Vogel über ihrem Schilde. Er weckte sie. Sie stand auf und ging, zitternd vor Kälte, nach Hause, den gewohnten schrecklichen Schlägen und neuen Kränkungen entgegen...  
Zum letzten Male seufzte ein lauter, gleichgültig-kalter Akkord, seufzte und erstarb.  
Sophie wandte sich um und fragte ihren Bruder:  
„Hat es Dir gefallen?“  
„Sehr!“ sagte er und fuhr dabei zusammen, wie aus dem Schlaf gewacht. „Sehr...“

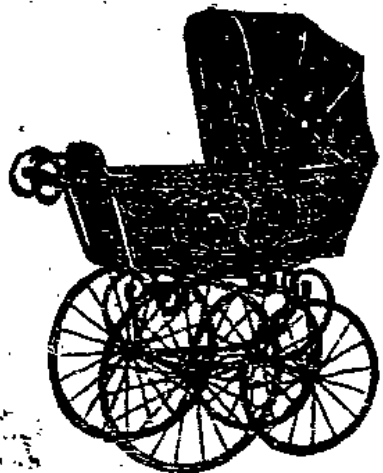






**Weltgeschichte**  
 Unter Mitarbeit hervorragender Fachlehrer herausgegeben  
 von Dr. Hans N. Helmolt  
 Mit 16 Karten und 178 Tafeln in Goldschnitt, Übung und Fortübungen  
 9 Bände in halbbandweiser Gebunden zu je 10 Mark  
 Mit dem Schmuckband Band II eine in großen Maßstab angelegte, auf  
 der Grundlage einer geographischen Beschreibung der Welt in  
 der Natur und Kultur gezeichnete Karte, die jedem Schüler eine Übersicht  
 über die Weltgeschichte, (insbesondere auch) der letzten Jahrhunderte  
 gibt.  
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Ad. Glatzer, Moltkestr. 8-10.**  
 Größt. Breslauer Kinderwagenhandl.  
**Gr. Räumungs-Verkauf**  
 wegen vorgeschrittener Saison  
 zu stauend billigen Preisen.  
**Kinderwagen** 1890  
**Sportwagen**  
 Extra starke Lieferwagen  
 Stuber-Kapfzähle, billige Kleiderbörse.  
 Preislisten nach auswärts gratis u. frei.  
 Wagen franco jeder Station.



# J. Glücksmann & Co.

Ohlauer Strasse 71/73. Gegründet 1854.

Unsere Geschäftshäuser sind

## jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr

für den Verkauf geöffnet.

3877

**„Stoewer“**  
 erstklassige deutsche Typenhebel-Schreibmaschine  
 mit vollkommen ablesbarer Schrift.  
**Vervielfältigungs-Apparate,**  
 Farbbänder, Kohlepapiere, Wachspapiere, Farben,  
 sowie sämtliche Zubehör.  
 Büro für Anfertigung schriftlicher Arbeiten  
 und Vervielfältigungen.  
**Bernh. Stoewer A.-G., Stettin.**  
 Filiale Breslau  
 Schweltditzerstrasse 51. II. Eingang Junkerstr.  
 Fernsprecher 10254. 3577

**Göricke's Westfalen**  
 und  
**Gritzner-**  
**Fahrräder**  
 sind mit erstklassiger Fabrikation und werden von jedermann geliebt.  
 Fabrikanten-  
 lage bei:

**Paul Heimlich,**  
 Wüthlich bei Arbeiter-Radfahrer-Verein,  
 Neue Granitzstr. 5/6, im Hause der Volkswacht. 2225  
 Teilzahl. gestattet. Eigene Reparatur-Werkstatt  
 mit Motor- und Nähmaschinen. Kataloge gratis.  
 für Fahrräder und Nähmaschinen.

**Möbel-Ausstattungen**  
 in bekannter bester Ausführung und weitgehendster Garantie,  
 sowie einzelne Möbelstücke und Polsterwaren  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. 2474  
**Carl Scholz, Ring 5, I. Etg.**  
 Siebenkurfürstenseite.

**R. Migula,** Friedrich-Wilhelmstrasse 3, Schmiedehofstraße 11,  
 Eisenstr. 22, Neue Tschannenstr. 12, Ohlauerstr. 29.

**Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.**  
**Beliebt, gut, preiswert**  
 und überall erhältlich, sind die Zigaretten  
 der  
**Compagnie Laferme**  
 in Dresden: 2300  
**Vielliebchen Nr. 82 10 Stück 20 Pfg.**  
**Reform Nr. 1 10 Stück 10 Pfg.**  
**Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.**

## Jasmatzigigaretten

**Unerreichte Qualitäten!**  
**Grösste Verbreitung!**

Poi mit Mundstück	1 Pfg.
Lucca mit Mundstück	1
Uncas mit und ohne Mundstück	2
Unsere Marine m. u. o. Mundst.	2
Rilian mit Mundstück	3
Ramses mit und ohne Mundstück	3
Eldas Gold	3-5
Pteo m. M., o. M. u. Gold	4-25



**Rohtabak-Handlung**  
 G. Wutke, Museumplatz 4.

Sein Malzkaffee, kein  
 Färbemittel,  
 sondern ein  
 wohlwunder, kräftiger u.  
 wohlkühnlicher  
**Kaffee-Ersatz**  
 ist unter  
**Ärzt. Dr. Lutze'scher**  
**Weinöhneis-Kaffee**  
 für alle, die wegen Herzschwäche,  
 Herz- oder Magenleiden keinen  
 Bohnenkaffee trinken sollen. Für  
 Kinder und Patienten der ideale,  
 gesunde Kaffee-Ersatz.  
 Niederlagen in den meisten  
 Kolonialwaren-Geschäften.  
**Krause & Co., G.m.b.H.**  
 in Nordhausen a. S.

**Volksbad.**  
 Für Männer und Knaben:  
 Eingang Wehgerberggasse.  
 Für Frauen und Mädchen:  
 Eingang Ende Herrenstr., an den Röhren Nr. 4.  
 Montag und Donnerstag: Freibad. 3377

**Altwasser** Telephon 820. **Altwasser**  
**Emil Max Bittner** an der  
 Promenade 3239  
 empfiehlt zu tauschlich billigen Preisen alle Arten  
**Holz- und Metall-Särge**  
 sowie Leichenwagen vom einfachsten bis elegantesten Genre.  
**Hohlkehlsarg für Erwachsene**  
 gerichtet aber bequem, reich ausgestattet, inkl. Aufzählung und Stellung 28 Mk.  
 von Sandelholz und großer Regen.  
 Nach Wunsch keine Preisermäßigung.  
 Jede Lieferung geschieht sofort nach Bestellung.

**Ich schlage Ihnen**  
 vor, gegen Heft. Fuga, Hand- u. Achnel-  
 schweiss Erwin Meyers Einwirkungs-  
 zu verwenden. Schwefelwasser wird, geruch-  
 los u. trocken. Dose 50 Pfg., nur 60 Pfg.  
 in Briefmarken. Drogerie am Landes-  
 haus, Gartenstr. 75, Ecke Neudorfstr.

**Pfaff-Nähmaschinen**  
 für Handbetrieb und gewerbliche Zwecke empfiehlt billigst  
**C. Walter, Augustastr. 113, I.**  
 Teilzahlung gestattet. 3509  
 Bei Reparatur höherer Arbeit. Und  
 nur geübte Nähmaschinen von 20 Mk. an.  
 Reparaturen schnell und preiswert!

**C. Simon, Breslau, Scheffnerstrasse 11**  
 empfiehlt seine preiswerten Arbeit-Garderoben [3314]  
 nur eigener sauberer Anfertigung

Blau Blusen	von 1,10 Mk. an
Monteur-Blusen	1,30 -
Waschechte Bl. Monteur-Blusen	1,60 -
blau Monteur-Hose	1,70 -
Maier-Drill-Blusen	1,60 -
Arbeiter-Hemden	1,15 -
Leder-Hosen	2,50 -
Bildhauer-Mantel	2,50 -
Herren-Socken	0,30 -
Tricot-Hemden	1,30 -



Garantiert  
 frei von  
 ist  
 das beste Waschmittel.  
 1/2 Pkg. 15 Pfg.

**Victoria und Adler**  
 sind bekannt als gute Räder.  
**Fabrik-Niederlage Schurzmann,** Gräblichstr. 29.  
 Große Reparatur-Werkstatt.  
 Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes 10%.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Juli.

### Geschichtskalender.

10. Juli.

64 Nero stieg nach Rom an.  
1819 Der Dichter Gottfried Keller in Zürich.  
1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. (Infolge der gescheiterten Emser Depesche.)

20. Juli.

1304 Der italienische Dichter Petrarca.  
1870 Der Augenarzt Albrecht v. Graefe in Berlin.

### Arbeiter-Feierabend.

Die Hauptverkehrsstraßen, die Eisenbahnwaggons, die Straßenbahnen sind überfüllt. Heute zum Sonnabend ist eine Stunde früher Arbeitsloß. Aus den Werkstätten, den Fabriken, von Bahn- und Brückenbauten, aus Nachbarorten fahren sie nach Hause in ihre Wohnungen zu Frau und Kindern. Manche sind eine ganze Woche von Hause fort gewesen. Aber es ist doch keine helle Freude in ihnen über diese Heimkehr. Wie ist es schon unerträglich in den Eisenbahnwaggons, die von einer drückenden Spätnachmittagsglut erfüllt sind. Und dazu der Dunst von Schweiß, Zigaretten, Bier, Arbeitsstaub! Aber wenn sie nun nach Hause kommen, so ist's vielleicht, nein tatsächlich, noch schlimmer an diesen heißen Abenden. Denn da ist die Stube klein und niedrig, die Sonne geht nicht genug Luft her, und die Luft, die sie geben, ist schwül, drückend, staubig, lauter verbrauchte, unreine Stadtluft. Und reißt man die Türen auf, so sieht man auf dem Flur und kann nicht einmal an solchem einzigen Sonnabend-Feierabend lang und vertraulich mit Frau und Kindern reden. Und die Frau ist mißvergnügt, weil sie den Tag vor Hitze schier unzulänglich glaubte da unter dem Boden, und die Kinder sind unglücklich schmutzig und wollen nicht ins Bett, weil es erst zum Abend erträglich wird auf der Straße. Und dann ist in den heißen Betten und der schwülen Luft doch kein erquickender Schlaf zu finden, der die Müdigkeit der Woche hinwegwehchen könnte. Nein, es ist wahrhaftig keine Freude, in diese unerträglichkeiten heimzukehren! Diesen Armen gibt der Feierabend im Sommer keine Erquickung.

Aber es gibt zum Glück schon andere Arbeiter, denen bei dem Wort Feierabend ein wohliges Heimgefühl durch die Seele geht. Sie sind bereits in der gemächlichen Lage, am Sonnabend der hellen-heitlichen Großstadtwohnung zu entfliehen, hinaus in ein Gärtchen mit seinem kleinen Holzhaus. Sie können sich hoch einen ganzen Abend lang frischbaden in klarer Luft, können in friedlicher Abendblüte in ihrem Garten auf der selbstgeheimerten Bank sitzen, können ihre Beete pflegen und sich am Fortschritt des Wachstums freuen. Und morgen zum Sonntag nimmt die Frau den ersten selbstgezogenen Salat zum Mittagessen und die Kinder dürfen einmal Erdbeeren und Johannisbeeren essen, ohne daß sie ihnen einzeln zugezählt würden. Ja, das ist eine Wochenfeier, ein Feierabend, und dann ist's eine Lust, mit der Wochenarbeit fertig zu sein und heimzukehren zu freiwilliger Gartenpflege und zu innigem Naturgenuss.

Es soll fanatische Parteigenossen geben, die dem Arbeiter gram sind, der sein Herz und seine ganze Sommer-Feierabendzeit an sein Gärtchen draußen vor der Stadt gehängt hat. Sie meinen, die Naturfreude entziehe diese Arbeiter dem Partyleben, halte sie von den Versammlungen fern. Mag es sein: so sollten wir uns doch freuen, daß da wieder ein Armer aus eigener Kraft und eigenem Fleiß sich ein Stückchen Menschlichkeit und Naturzugehörigkeit erarbeitet hat. Wer ein denkender Proletarier ist, der wird durch sein Gärtchen nicht gleich lässig gemacht in seiner Gesinnung. Und wenn er's doch würde wäh-

rend des Sommers: ist denn das Stück Gesundheit und Lebensenergie so gar nichts wert, das er für sich und seine Familie aus seinem hübschen grünen Land mit in die Großstadt und in den Winter hinübernimmt? Nichts die stürzende, treibende Freude und Sehnsucht nach mehr Licht und Luft, mehr Sonne fürs ganze Leben? Niemals kann ein solches Gärtchen auf die Dauer die Parteiloyalität ganz zerstören. Wer sich aber wirklich ganz zufrieden gibt für sein Leben, wenn er ein paar Quadratmeter Gartenland erspart hat, der hat aber auch vorher nicht verstanden, was der Klassenkampf seiner Schicksalsgenossen eigentlich bedeutet.

Aber auch die Partei selber könnte die Sehnsucht aller dieser armen eingepferchten Großstadtproletarier nach Abendblüte und Feierabendberuhigung nicht erlösen, selbst wenn sie es wollte. Sie will ja aber viel mehr, nicht nur, daß zunächst alle einmal ihren geruhigen Feiertag nach der Arbeit haben, sondern auch, daß sie ihn erquicklich und erfrischend verbringen können. Und was wäre für den Sommer erquicklicher, als ein Rasten in der Kühle draußen unter dem eigenen Häutchen? Vielleicht gar, auch vielleicht sind diese Gärtchen vor den großen Strahlen die ganz schüchternen Vorboden einer Zeit, in der der Mensch wieder menschlich in der Natur draußen leben darf.

### Arbeiter und Arbeiterinnen!

Beachtet alle die Sozialisten Schnabel sie aus und tragt sie stets bei Euch!

### Local-Liste.

(Die anschnneiden und im Notizbuch aufbewahren.)

### Freie Lokale im Stadtgebiete Breslau.

- Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.
- Zum goldenen Reiter (Zub. Schult), Klosterstraße 47.
- Reise's Lokal, Obdamer Schaullee 52/54.
- Wilhelmshöhe (Zub. F. Poser), Hubenstraße 125.
- Bantke's Lokal (Zub. Th. Deutcher), Hubenstraße 50.
- Livoli (Zub. J. Los), Neuborsstraße 35.
- Wilhelmshöhe (Zub. F. Poser), Neuborsstraße 54.
- Zur frohen Stunde (Zub. Bräuer), Dabitzstraße 22.
- Königsgrund (Zub. Heinz), Lohestr. 35.
- Drei Kaiseraal (Zub. E. Wilde), Gräbchenstraße 74.
- Schweizerhof (Zub. R. Standt), Schweizerstraße 28.
- Franz, Kurze Gasse 52 (Drahter Kronprinz).
- Wahlhof (Zub. R. Helreich), Schleichwärdplatz 12.
- Bergweiler (Zub. R. Waldmann), Kleinschulstraße 33.
- Im höchsten Strand der Ober-Whalberstraße 10.
- Reiz Pfingst (vorm. Dank), Uferstraße 48.
- Wirtschaftslokal (Zub. C. Schultze), Fehdenstraße 32.
- Kaiserpark (Zub. W. Fikner), Parisstraße 18/30.
- Scala, Nicolaisstraße 26.
- Konjuner, Berlinerstraße 70.
- Bensch (Oppelner Schlossbrau), Friedrich Wilhelmstraße 32.
- Kräbig, Fischerstraße 24.
- Caspecke (Zub. D. Baum), Mattheistraße 38.
- John (zum schwarzen Adler), Bismarckstraße 21.
- Gugmann (Volksgarten), Michaelisstraße 48.
- Deutsche Krone (früher Feldschlösschen), Weinststraße 49.

Alle übrigen Saal-Etablissements im Stadtgebiete sind nicht frei.

### \* Zwanzig sozialdemokratische Verbrecher. Als

gesundesessen Pressen fängt die Ordnungspresse eine Notiz der Korrespondenz des Reichsflaggenverbandes auf, wonach die gerichtliche Bestrafung sozialdemokratischer Vertrauensmänner in der letzten Zeit sich derartig gehäuft hat, daß es nötig wird, zur Warnung der Arbeiterklasse die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen. \* Seuchertisch wird vorausgeschickt, daß es zwar verwerflich wäre, für das Vorgehen des Einzelnen die politische Partei verantwortlich zu machen; doch läge hier die Sache anders, wenn im wachen den Maße gerade diejenigen Mit-

glieder einer Partei mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen, die besondere Vertrauensstellungen einnehmen. Nach dieser wohlüberlegten Einleitung folgt die Aufzählung von 20 an 21 Personen, die im Dienste der sozialdemokratischen Partei und wohlgeleitet, auch der Gewerkschaftsbewegung tätig waren und wegen Unterschlagung, Veruntreuung und Diebstahls in der letzten Zeit verurteilt worden sind. Der Pflichten wie der unorganisierte Arbeiter soll sich der sozialdemokratischen Korruption natürlich die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn er sieht, daß die Bestrafung aus dem Handgelenk heraus an einem einzigen Tage nicht weniger als zwanzig Bestrafungen sozialdemokratischer Vertrauensleute melden kann. Das Unglück hierbei ist nur, daß die Korrespondenz des Reichsverbandes bei dieser Aufzählung einen Kniff übte, der moralisch nicht minder verwerflich ist als der schlimmste der „sozialdemokratischen“ Vertrauensbrüche, die geschäftig der Welt verflücht worden. Die Liste der Bestrafungen erstreckt sich nämlich auf mindestens drei Jahre; so ist zum Beispiel Jangyl heißt, schon am 19. Oktober 1905 in Bochum verurteilt worden! Dies trotz natürlich wohlweislich verschwiegen, wie ebenfalls die Tatsache sichergestellt wird, daß auf einen Vertrauensbruch in der Sozialdemokratie mindestens zehn Aburteilungen wegen gemeiner Verbrechen auf Seiten der Ordnungshelden heranzuzählen sind. Wenn es der staatsbehaltenden Presse in dieser Hinsicht um ein Beweisspiel zu tun ist, so sind wir jederzeit bereit, ihr mit bereitwilligen Depeschen zu dienen. Für heute beantragen wir uns, als Antwort mit den letzten fünf Monaten, nicht drei Jahren:

- Januar 11. Der Direktor Meier von der Mannheimer Darlehnskasse ist verschunden, nachdem eine Unterschlagung in Höhe von 60.000 Mark entdeckt wurde.
- Januar 18. Das Berliner Tageblatt teilt mit, daß bei Schumann Friedrich Störck, zuletzt in Charlottenburg, Hohmeierstraße 8 wohnhaft, wegen schweren Stillschleppens verurteilt worden ist.
- Januar 23. Aus Albed erhielt der „Vorwärts“ folgendes Telegramm: Der Pastor Jach von Neu-Strichen ist mit seiner Frau unter Hinterlassung von enormen Schulden flüchtig. Man glaubt, daß sich dieselbe in Amerika befindet.
- Das Landgericht Augsburg verurteilt den Pathologischen Hiarer Hermann Debat wegen Stillschleppens zu 7 Monaten Gefängnis.
- Januar 27. Die Strafkammer zu 7 Monaten Gefängnis.
- Januar 27. Die Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.
- Januar 29. Der Verfasser der Subskription gegen die Chemnitzer Ortskrankenkasse, Amanus Schubert, ist, wie wir schon telegraphisch meldeten, verhaftet worden. Mit ihm ist auch sein Bruder/Ammon Schubert und sein getreuer Knappe Paul Kade verhaftet worden. Als Grund der Verhaftung wird angegeben, es handele sich um einen Erpressungsversuch, der längere Zeit zurückliege.
- Januar 31. Wegen vollständig falscher Anschuldigung verurteilt die 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin, den Gerichtsbevollmächtigte Karl Neumann zu drei Monaten Gefängnis.
- Februar 2. Der Schreiber Oskar Kauch, der sich im Betriebe der Englischen Gasanstalt zu Berlin als Organisator von Streikbrechern verhalten hat, wird wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.
- Der „Vorwärts“ berichtet, daß die Strafkammer Clee den Lehrer Jacob Casper aus Gomburg wegen Stillschleppens verurteilt hat.
- Februar 6. Der Schuhmann Carl Schulz wird, wie der „Vorwärts“ berichtet, wegen Hausfriedensbruchs, Mißbrauchs

## Aus aller Welt.

**Eine Polizeitat.** Die bürgerliche Presse berichtete dieser Tage aus Vöcklab bei Effen, daß bei einem Zusammenstoß mit Betrunknen und Rowdys einer der Ständhaltenden von Schutzleuten erschossen worden ist. Das ist eine grobe Verfehlung der Wahrheit. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Nach einer Geburtstagsfeier standen die Teilnehmer Abends 11 Uhr unter der Tür und auf der Straße und unterhielten sich. Eine Polizeipatrouille verbot das und als man sich nicht sofort fügte, wurden mehrere Personen verhaftet. Die Polizei gebot dann den aufgeregten Nachbarsleuten, die Fenster zu schließen. Auch die gänzlich unbeteiligte Frau des Genossen Hagenberg, die am offenen Fenster ihren noch nicht von der Arbeit heimgekehrten Mann erwartete, wurde heftig angeschrien. Der hinzukommende Genosse Hagenberg stellte den Schutzmann zur Rede, geriet mit ihm in Wortwechsel, in dessen Verlauf ihn die drei Schutzleute in seine Wohnung verschleppten. Einer von ihnen drang durch die Tür, die zwei anderen mit dem Zivilisten durchs Fenster in die Stube. Gleich darauf fielen in der Stube mehrere Schüsse. Hagenberg stürzte zur Erde und war, von drei Schüssen getroffen, in kurzer Zeit eine Leiche! Als dieses Werk getan war, sprang ein Polizist wieder hinaus und schrie, er sei gestochen worden. Es sollte offenbar der Anschein der Notwehr erweckt werden. Drei bewaffnete Polizisten gegen einen von der Arbeit heimkehrenden Bergmann in Notwehr!

Das Leichenbegängnis des so glücklich hingerichteten Genossen gestaltete sich zu einer großen Demonstration gegen die Polizei 1600 Teilnehmer zählte der Leichenzug. Auf dem Kirchhof mußten die roten Schreien von den Kränzen entfernt werden. Am Grabe durften keine Widmungsworte gesprochen werden. Die Polizei war massenhaft aufgeboten. Ein Polizist läßt sich in dem unvermeidlichen Gedränge dazu hinreißen, nach dem Revolver zu greifen und zu sagen: „Man langsam, sonst wird geknallt“. Es bedurfte der größten Anstrengung der bekannten Genossen, um der Empörung der Massen Einhalt zu tun.

Die Opfer der Kölner Brückenkatastrophe sind vorgestern beerdigt worden. Ein Telegramm berichtet darüber: Vom Nordfriedhof aus wurde die Leiche des Obermonteurs Schacht, der bei dem Brückeneinsturz verunglückte, unter außerordentlich großer Beteiligung nach dem Hauptbahnhof begleitet. Vom Hauptbahnhof wurde die

Leiche Schacht mit der Leiche eines Monteurs nach Dortmund geschickt, wo die Beerdigung stattfand. Die Leichen der übrigen sechs Verunglückten wurden auf dem Kölner Südfriedhof beigesetzt, nachdem eine erhebende Trauerfeier vorausgegangen war. Die verunglückten Arbeiter wurden nebeneinander zur letzten Ruhe gebettet. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge wohnte dem würdigen Akt bei.

**Explosion auf einem Dampfer.** Ueber eine Explosion in Bremen haben meldet ein Telegramm von dort: Auf dem Dampfer „Schwaben“ explodierten im Hafen während der Beladung zwei Kisten bengalischer Färbepulver aus unbekannter Ursache. Der Schiffskoch Schiller aus Leck erlitt schwere Verletzungen, denen er erlegen ist. Das Schiff hat keinen Schaden genommen und wird schiffsplanmäßig am Sonnabend nach Australien abgehen.

**267.000 Mark gerettet.** Die Geheimpolizei in Buenos Aires verhaftete, wie aus der Hauptstadt Argentiniens gemeldet wird, die Diebe, die vor vierzehn Monaten die Deutsche Ueberseeische Bank um 320.000 Mk. bestohlen hatten. 267.000 Mk. wurden für die Bank gerettet.

**Durch eine schwere Explosionskatastrophe** wurden im Staate Washington neun Personen getötet. Eine Kabeldepesche aus Tacoma meldet: Beim Entladen eines Pulverwagens explodierte gestern das Pulvermagazin der Northwestern Improvements Company. Neun Personen wurden getötet.

**Ein Stillschleppverbrechen** wurde, dem „General-Anzeiger“ zufolge, an der erst 14 Jahre alten Pleziotochter des Wolltasch, Lorenstraße 14 wohnhaft, verübt. Um nun der Furcht vor Schande zu entgehen, versetzte sich das Mädchen. Der Tod dringend verdächtig und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde der Techniker v. Morawski.

**Die Puppe als Erziehlerin.** In einer Versammlung des englischen Nationalvereins für gesundheitsmäßige Erziehung wurde die beachtenswerte Anregung gegeben, in der Schulen eine Puppenklasse einzurichten. Dort soll jeder Schülerin eine Puppe übergeben werden, an der sie das kunstgerechte „Demüttern“ gelehrt werden kann: wie man Kleider wäscht und trocknet, wie man schmerzlos Haare kämmt und wie man die Kleinen zu Bett bringt. Namentlich aber soll den Kindern in der Puppenklasse Ordnung und Sauberkeit in der Wartung jüngerer Geschwister beigebracht werden. Der nützliche Gedanke findet in London freundliche Aufnahme.

**Geständnis auf dem Sterbebett.** Das Geständnis, einen Mord begangen zu haben, hat der frühere Brauereibesitzer

ausscher Oberst Jitenbach auf dem Totenbett abgelegt. Ein Privattelegramm aus Köln meldet: Jitenbach gestand, daß er die Gattin des Frau Bieren erbrochelt habe. Er wurde 1906 in Köln wegen dieses Verbrechens zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Kurz vor seinem Ableben gestand er, mit der Frau ein eheliches Verhältnis eingegangen zu sein, daß er später abbrechen wollte. Die Frau blieb aber darauf zurück, daß er von der Behörde getötet wurde. Darauf sagte er dem Plan, sich ihrer durch Selbsttötung zu entledigen. Die Frau, die ihre Familie verließ, wollte mit ihm ins Ausland fliehen. Jitenbach erwählte dann die Frau auf holländischem Gebiet bei Venlo.

**Dampferanzusammenstoß auf dem Rhein.** Bei Mannheim, unterhalb der Rheinbrücke, erfolgte am Donnerstag ein Zusammenstoß zweier Dampfer. Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Hohenhausen“ war im Begriff, in der Nähe der Schiffslände am Ludwigschaffener Ufer anzulegen, als er von dem Schleppdampfer „Schermanna Nr. 5“ angeprallt wurde. Durch den scharfen Anprall wurde der eine Rauchkasten vollständig eingedrückt. Die Kasse samt Einrichtung wurde gänzlich demolirt. Der Koch und die Köchin konnten sich nur mit knapper Not retten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

**Die Durchschereien auf der Kleier Reichswerke.** Aus Kiel wird berichtet: Dem Magazinsverwalter auf der Kaiserlichen Werft, Regierungsrat Heinrich, war, wie gemeldet, auf Antrag des Reichsgerichts zu dessen eventuellem Schadloshaltung zwei Hypotheken in Höhe von 24.000 Mark vom Landgericht mit Beschlag belegt worden. Kaum mehr hat der Fiskus den Arrestbefehl zurückgenommen und muß auch die Kosten des Verfahrens tragen. Heinrich befindet sich jetzt als Untersuchungsgefangener im Krankenhaus.

**Tod durch Bleivergiftung.** In dem Hannover bescheidenden Stöcken ist der Oberbahnarbeiter Weßling, sowie seine Familie an Bleivergiftung erkrankt. Seine Frau und sein Sohn sind bereits tot. Der Arbeiter wurde am Donnerstag in das Krankenhaus gebracht. Die Vergiftung läßt durch Wasser, das in dem Bleirohr des Pumpens längere Zeit gestanden hatte, her-

**Eine „gemüthliche“ Sonderfahrt.** Während einer Spazierfahrt auf der Lore bei Rastatt zwischen dem Jaffas einer Parle, den Herren Ordonaan, Raber, Dignette und einem Preußischen Floß, wegen Verletzung Ordonaans durch die Dame ein Streit. Ordonaan wurde von Raber als Bord geworfen. Bei dem Wenden, ihm beigegeben ex. r. a. n. Dignette. Ordonaan wurde neu fischen gerettet. Fräulein le Floß wollte aus Verwundung darüber, daß sie den Tod Dignettes indirekt verschuldet habe, sich ins Wasser stürzen und ließ erst an einem Ankeranker schwerer sank daneben.



Der Amtsgericht und Richtigungsversuch von der  
Strafkammer Berlin zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.  
Februar 8. Die Berliner Zeitungen berichten über den  
Juwelenraub des Bankhauses Stegmund Friedberg, Neu-  
hader Kirchstraße 3, Berlin. Friedberg hat 2 1/2 Millionen  
Mark Schulden.  
Februar 11. Der Richter Bursage in Lübeck, der sich  
während des dortigen Holzarbeiteraufstandes als Streik-  
brecher agent tätig gemacht hat, wird, wie der „Vor-  
wärts“ berichtet, wegen Einbruches in die Haft zu zwei  
Jahren Gefängnis verurteilt.  
Februar 13. Nach dem „Reichsboten“ ist in Frankfurt a. M.  
der Schuhmann Stinnhans wegen Körperverle-  
gung und unrechtmäßiger Festnahme zu 4 Monaten Gefängnis,  
der Schuhmann Kautsch wegen Körperverletzung zu 200  
Mark Geldstrafe verurteilt worden.  
Februar 18. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, daß die  
1. Strafkammer des Landgerichts III Berlin den Oberverwal-  
tungsdirektor Bernhard Eggers von der königlichen Munition-  
fabrik zu Spandau wegen Unterschlagung zu  
2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt hat.  
Februar 22. Der Polizeikommissar Kellner Werner,  
der Anarchisten aus Westfalen und die „Vollstreckung“ be-  
sitzend, wurde wegen Mißhandlung einer 76-jährigen Frau zu  
3 Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Staats-  
anwalt hatte 7 Monate beantragt.  
März 2. Der Bruder des Majors v. Schönebeck, Haupt-  
mann v. Soeben, verübt im Gefängnis zu Allenstein  
Selbstmord.  
März 20. Das Schwurgericht Elbing verurteilt den frühe-  
ren Direktor der Marienburger Privatbank Rudolf Wille zu  
10 Jahren Zuchthaus und den Prokuristen Viktor Schnei-  
der zu 6 Jahren Zuchthaus.  
März 28. Vom Landgericht Jägers ist am 7. Februar der  
Polizeibeamte Alfons Paris wegen Verführung seiner  
Nebenmagd, der 1892 geborenen Jeugni S., zu fünf Mona-  
ten Gefängnis verurteilt worden.  
Die Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilt den  
Stillsitzenden an der Oberen Landstraße wegen Stillsitzens  
im Amt zu 7 Monaten Gefängnis.  
März 29. Der „Vorwärts“ meldet: Wegen Mißbrauchs der  
Kammergewalt ist am 21. November v. J. von der Straf-  
kammer in Potsdam der Polizeikommissar Hermann Kopp-  
sch zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden.  
Gleichfalls verworfen wurde vom Reichsgericht die Re-  
klamation des Schuhmanns Gujusz Porruhn, der am 21. Fe-  
bruar v. J. vom Landgericht I in Berlin wegen wiederholter  
Vergehen im Amt usw. verurteilt worden ist.  
März 30. In Offenbach sitzen die städtischen Beamten  
Grebe und Amberg wegen Unterschlagung in Unter-  
suchungshaft. Des Mißgeschicks „nationaler“ Vorführer hält die  
Reichsgerichtsbesprechung nicht ab, über den letzten Bürgermeister  
Pulze und über die Sozialdemokratie herzugehen, der die Auf-  
hebung der Korruption zu danken ist.  
April 3. Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß der Amts-  
gerichtssekretär Cramer in Köln 25.000 Mark amtlicher Gel-  
der unterschlagen hat.  
April 6. Wegen Unterschlagung in 2 Fällen verur-  
teilt die Strafkammer in Berlin den heftigen Landtags-  
abgeordneten Hirschel, einen Führer der Antisemiten, zu  
5 Jahren Gefängnis.  
Bürgermeister Gortler aus Anrath wurde heute  
vom Schwurgericht wegen Unterschlagung von 18.000  
Mark Stillsitzens zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Vor-  
her war eine große Zeiträume und ist vor besonders in  
der Verfolgung der freien Gewerkschaften hervor.  
April 14. In einem außerordentlichen Standolprozess wird  
der städtische Kassabeamte und Amts- und Anwalt  
A. Bond aus Schwabm. A. vom Schwurgericht G. H. v. v.  
wegen Unterschlagung und so weiter zu 2 Jahren Gefängnis  
und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.  
Am 14. April 1908 berichtete der „Vorwärts“ ferner, daß  
der frühere Stadtrat Friedrich Rumpf aus Ober-  
hausen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in  
Höhe von 15.000 Mark zu 1 Jahr und 2 Monaten Ge-  
fängnis verurteilt worden sei.  
April 22. In Nr. 203 berichtet das „Berliner Tageblatt“:  
Das Marinetrialsgericht verurteilte wie uns ein Privattele-  
gramm aus Kiel meldet, in außerordentlicher Verhandlung den  
Oberleutnant zur See Weuncker wegen Beihilfe zum  
Verbrechen gegen das leibende Leben zu vier Monaten  
und vierzehn Tagen Gefängnis und zur Entlassung aus dem Dienst.  
April 26. Nach dem „Vorwärts“ hat die Strafkammer G. H.  
v. v. den Kaufmann Paul Redel wegen Untreue, Betruges,  
Unterschlagung und Wechselstillsitzens in Höhe  
von 100.000 Mark zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Redel  
war Vorhänger des Arbeiterverbandes im Schneid-  
gewerbe und herabragender Scharfmacher.  
April 30. Wegen Unterschlagung wird der krimi-  
nalische Schuhmann Franz Kewald von der Strafkammer  
in Berlin zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.  
Mai 3. Nach dem „Vorwärts“ wird der Amtsgerichts-  
sekretär Richard Goll aus Zeuthen von der 2. Strafkammer des  
Landgerichts I Berlin wegen Bestechung zu 3 Monaten Ge-  
fängnis verurteilt.  
Mai 5. Wegen des an dem Leutnant Schmidt v. Hülfe-  
feld verübten Totschlags verurteilt das Schwurgericht Berlin  
den Oberförster Lemandowski zu 3 Jahren Gefängnis, wäh-  
rend seine Frau wegen Missetat am 27. Mai zu 4 Jahren  
Zuchthaus verurteilt wird.  
Mai 9. Der Schuhmann Mühlhans aus Stadthaus bei  
Regensburg wird wegen Mißhandlung und Erpressung  
im Amt zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.  
Mai 14. Der „Vorwärts“ berichtet, daß der Polizei-  
beamte Hellwig in Unterbach bei Düsseldorf wegen Ver-  
dachts des Meineids, der Mißhandlung, der Unterschlagung und  
des Mißbrauchs der Dienstgewalt verhaftet worden ist. Hell-  
wig hatte sich als Sozialdemokrat einen Namen gemacht.  
Juni 2. Der „Vorwärts“ berichtet über große Unterschlaga-  
ngen, deren sich in der kaiserlichen Waffenfabrik zu  
Spandau die Betriebsleiter der Arbeiter Müller und Pol-  
rath schuldig gemacht haben. Müller hat sich erkrankt. Beide  
hatten als reisverwandtschaftliche Patrioten und Sozialdemokraten  
einen Namen.  
Wegen Landesverrats wird der Schriftsteller Ma-  
thias, genannt Max Schimarra, aus Solingen, vom Reichs-  
gericht zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und  
Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Verurteilte war  
erster Redakteur am „Solinger Tagesanzeiger“ und Verfasser  
von unabhängig patriotischen Dichtungen.  
Das Berliner Tageblatt berichtet über Unterschleife  
auf der kaiserlichen Waffe in Kiel. Es sind ver-  
haftet worden: Der seit 54 Jahren im Dienste der Waffe  
stehende Magazinverwalter Heinrich, Inhaber des roten Albers-  
sterns A. Laue, sowie der Hilfsarbeiter Heinrich Peters, die  
Magazinverwalter Koppinger und Kowalek, die Buchhalter  
Krause und Niemann und der Kollauder Müller.  
Juni 4. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Im Verein  
zur Errichtung des Kaiser Friedrich-Denkmal zu  
Duisburg, der etwa 600 Mitglieder zählt, wurden laut „Ge-  
neralanzeiger“ partei Unterschleife entbehrt. Es wurde  
eine Anzahl gefälschter Quittungen vorgefunden. Infolge-  
dessen beschloß eine Versammlung, den bisherigen ersten Vor-  
sitzenden aus dem Verein auszuschließen und Strafantrag zu  
stellen. Nach der erste und zweite Buchwart wurden ihrer  
Ämter enthoben.  
Juni 5. Nach dem „Vorwärts“ ist der Arbeiterhaus-  
ausführer Hermann Ahlmann wegen Unterschlagung  
aus dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin zu vier  
Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die Strafkammer zu Greifswald. S. verurteilte die  
Bürgermeisterin Grete Belter aus Brand wegen Ver-  
gehens gegen § 218 des Strafgesetzbuches zu einem Jahr Ge-  
fängnis.  
Juni 10. Der Polizeikommissar Dominik in Jodrze, Oberste-  
lien ist als Erpresser verhaftet worden.  
Das dürfte für heute genügen. Die Eulenburg-  
heben wird als sparsame Leute fürs nächste Mal auf.  
**Zur Lohnbewegung der Tischler.**  
Die am Freitag im Gewerkschaftshaus abgehaltene  
Versammlung war in Anbetracht der wichtigen Tagesord-  
nung sehr zahlreich besucht. Es galt Stellung zu nehmen  
zu der Frage, unter welchen Bedingungen die Arbeitgeber  
einen dreijährigen Vertrag abzuschließen gedenken. Nachdem  
Kollege Buchwald auf den Ernst der Situation hin-  
gewiesen hatte, verlas zum die Vertrag, den die  
Arbeitgeber der Ortsverwaltung bzw. Lohnkommission zur  
Annahme unterbreitet haben.  
In diesem Vertrage wird ein Minimallohn  
nicht gebilligt auch nicht die gewünschte Ar-  
beitszeitverkürzung von 64 auf 63 Stunden. — Es  
standen mehrere Verhandlungen mit der Vereinigung der Arbeitgeber  
statt, in der die Vertreter des Verbandes die Erklärung abgaben,  
daß es unmöglich sei, den angebotenen Vertrag zu akzeptieren.  
Auf Forderung eines Mindestlohns von 40 Pfennig müsse  
man unbedingt bestehen, daß dies das Mindeste sei, das verlangt  
werden könne. Schließlich erklärten die Arbeitgeber, daß sie zwar  
einen Minimallohn festsetzen wollen, aber nur auf 35 Pf., außer dem  
Mindestlohn müsse aber zugleich ein Maximallohn in Höhe von  
47 1/2 Pf. festgelegt werden. Der Minimallohn solle aber nicht gelten  
für solche Gesellen, die im ersten Gesellenjahre stehen, mit diesen soll  
der Lohn nach freier Vereinbarung geregelt werden. Vom 1. Juli  
1908 ab soll erst eine Sprossige Lohnverhöhung eintreten. Es wurde  
dem Arbeitgeber erklärt, daß diese Bedingungen einfach unannehmbar  
sind, man solle doch erwägen, daß die Holzarbeiter seit etwa 8 Jahren  
neunwertiger Verbesserungen der Arbeitsbedingungen nicht erhalten  
haben. Die Lebensmittel, die Wohnverhältnisse, wie alle Bedürfnisse  
des Lebens sind teurer geworden, es sei den Gesellen nicht mehr  
möglich, mit den Löhnen auszukommen. Die Arbeiter sollen sich  
aufs nächste Jahr zurückziehen lassen, damit könne man  
sich doch nicht vor die Kollegen hinstellen und sie zur Annahme  
solcher geradezu unbilliger Forderungen zu veranlassen. Keiner  
der Funktionäre des Holzarbeiter-Verbandes konnte dieser Be-  
dingungen zustimmen.  
Die Diskussion war eifrigerweise eine sehr ausgedehnte und  
teilweise sehr erregt. Es kam zum Ausdruck, daß es eine harte Zu-  
mutung sei, solche minimale Zugeständnisse für einen dreijährigen  
Vertrag anzubieten. Unter solchen Umständen hätten die Unter-  
schreibungen kurzer Hand abgebrochen werden sollen. Was nütze eine  
Zusage im nächsten Jahre, die Lebensverhältnisse seien die schlechtesten,  
wie sie nur denkbar sind. Wenn nicht die Frauen mit zum Lebens-  
unterhalt beitragen, würde es mit den Holzarbeitern gar schlecht  
stehen. Auf eine sofortige Lohnverhöhung müsse unter allen Umständen  
bestanden werden, möge es liegen oder brechen. Von der Festlegung  
eines Maximallohns könne gar keine Rede sein. Da solle man es  
die Arbeitszeit abschaffen. Der Ortsverwaltung wurden schwere  
Vorwürfe gemacht, nicht schon früher auf dem Plane erschienen zu  
sein. Man solle jetzt nicht den Versuch machen, zu brechen. Die  
Arbeitgeber legen es darauf an, daß es zum Konflikt kommen soll.  
Dietrich erklärte, daß niemand daran denke, die Kollegen irgend-  
wie zu beeinflussen, daß es nur zum Ausgehen greift, daß man  
nichts unversucht lassen. Es wurde in der Versammlung auch ange-  
sprochen, daß die Produkte in der Holzindustrie im Preise gestiegen sind,  
den Arbeitern aber wolle man keine Verbilligung zuteil werden lassen.  
Die Stimmung war im allgemeinen auf sofortige Arbeitszeinstellung  
gerichtet. Der Umrat über den Vorschlag der Arbeitgeber war ein-  
gernein groß. Ein Redner bemerkte, ehe einen solchen Tarif,  
dann lieber gar keinen.  
Dietrich schlägt vor, die Entscheidung bis auf Sonntag  
zu vertagen, in dieser Versammlung wird ein Vertreter des  
Hauptverbandes anwesend sein. Die Debatte wurde noch  
in großer Erregung weiter geführt. Endlich gelangte der  
Vorschlag Dietrich zur Abstimmung und fand mit Mehrheit  
Annahme. Sonntag erfolgt also die Entscheidung.  
**An unsere Berichterstatter!**  
Jeder Arbeiter sollte es sich zur Pflicht machen, der Re-  
daktion seiner Zeitung — und für einen aufgeklärten Arbeiter  
kann seine Zeitung nur eine sozialdemokratische sein — wichtige  
Vorkommnisse rasch und wahrheitsgemäß persönlich oder schriftlich  
mitzuteilen. Dabei werden nicht etwa fülligere abgefaßte  
Mitteilungen verlangt, es genügt, wenn der Sachverhalt kurz  
und wahrheitsgemäß niedergeschrieben wird. Vereins- und Ver-  
sammlungsberichte soll man so kurz wie möglich fassen. Dadurch  
spart sich der Schriftführer Zeit, die er zum Sichten und Strei-  
chen verwenden muß. Sind die Berichte kürzer abgefaßt, läßt  
es sich in vielen Fällen auch ermöglichen, sie schneller abzu-  
drucken. In den meisten Fällen können schon die Eingangss-  
zeilen fortlassen. Nach dem gewöhnlichen Schriftführer-Schema  
heißt es: Am 19. Uhr eröffnete der Vorsitzende A. B. die Ver-  
sammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen  
C. D. über Zweck und Nutzen der Organisation; 2. Diskussion;  
3. Geschäftsliches; 4. Verschiedenes; 5. Fragensachen. Nach Ver-  
lesung des Protokolls hielt Genosse C. D. einen Vortrag über  
Zweck und Nutzen der Organisation.“ In diesen Sätzen ist alles  
überflüssig, außer: „Genosse C. D. hielt einen Vortrag über  
Zweck und Nutzen der Organisation.“ Ob die Versammlung  
getriebe um 19 Uhr eröffnet wurde, ist für die Mit- und Nachwelt  
gleichgültig. Daß der Vorsitzende sie eröffnete, ist selbstredend,  
und wenn der Vorsitzende wirklich verhindert war, so ist das  
auch nicht wichtig. Die Tagesordnung braucht nicht wieder-  
gegeben zu werden. Die einzelnen Punkte werden viel besser  
im Bericht im Zusammenhang erwähnt. Wenn heute jemand  
über Zweck und Nutzen der Organisation spricht, besaß es  
keiner näheren Mitteilung über das Gesagte. Die meisten Leser  
haben schon einige Male in ihrem Leben einen solchen Vortrag  
gehört. Etwas anderes ist es natürlich, wenn über Berufs-  
fragen, über besondere soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten  
in einer Gewerkschaftsversammlung referiert wird, wenn zu den  
Unternehmern Stellung genommen wird, wenn Forderungen be-  
ziehend Lohn und Arbeitszeit gestellt werden: das sind Dinge,  
die allgemeinen Interesse haben und einer genaueren Erläuterung  
wert sind. Also: Hervorhebung der Berufsangelegenheiten in  
den Berichten, auch wenn sie nur unter Verschiedenes behan-  
delt werden, und Unterlassung langer Referate über einleitende  
Vorträge, die vielleicht die Entstehung des Kapitalismus usw.  
betreffen. Solche Vorträge sollen sich die Genossen anhören,  
indem sie die Versammlungen besuchen — in den  
Zeitungsdruk brauchen sie nicht breitgetreten zu werden. Ebenso ist  
es nur bei wichtigen Anlässen nötig, eine Resolution im Wort-  
laut mitzugeben. In Fällen, in denen ersichtlich die Be-  
halte wiedergegeben ist, genügt der Satz: „Es wurde eine ent-  
sprechende Resolution angenommen.“ Schließlich ist auch die  
Krafftlosigkeit zu erwähnen. Viele Berichterstatter  
schließen sich in Ausdrücken und Wendungen, die zwar sehr hübsch  
klingen, die aber den Verantwortlichen mit dem Strafrichter in  
Konflikt bringen, wenn sie nicht blieben. Es kommt nicht selten  
vor, daß ganze Parteien eines Berichtes lediglich aus diesem  
Grunde fortzulassen müssen; der Schriftführer steht dann sein ködnes  
Wort zertrennt. Auch bedenkliche taktische Behaup-  
tungen können nicht Aufnahme finden, wenn nicht höhere Nachsicht  
für ihre Wichtigkeit gegeben ist.

\* Zum Kapitel Baunahme. — Der 10. Juli. Am Freitag  
Nachmittag führte der Bauarbeiter Mag. F. Freitag von  
dem Arbeiterklub am Hause Adolfsstraße 6 aus der Höhe des  
vierten Stockwerkes ab und zog sich schwere innere Verletzungen  
zu, sodas der Tod nach einiger Zeit eintrat! Freitag war  
Mitglied des Bauhilfsarbeiter-Verbandes.  
Die Bauvermittlungskommission, welche telephonisch herbei-  
gerufen wurde, stellte fest, daß man es hier wiederum mit  
einem alten Schuß höhnprechenden Arbeiterklub zu tun habe.  
Die Spielbäume stehen unregelmäßig, zum Teil nicht einge-  
graben, über 3,50 Meter auseinander. Die Rebriegel sind un-  
gleich verteilt, Rild- und Brustwehren fehlen entweder ganz  
oder sind an einigen Stellen ungewöhnlich angebracht. Der  
Gerüstbelag besteht aus alten, zerstückelten Brettern, welche im  
niedrigen Chaos übereinander liegen. Bord- und Planenbretter  
an den Enden sind nirgends angebracht, die Enden der Gerüst-  
bretter ragen 2 Meter hinaus und sind nicht befestigt. Ferner  
sind sämtliche Spielbäume, längs verlaufende Riegel, zu schwach!  
Es ist mithin leicht erklärlich, daß der Verunglückte, als  
er etwas zu weit nach hinten austrat, mit  
den Rildbrettern in die Tiefe stürzen mußte.  
Und dieses Gerüst bestand schon eine ganze Woche, in welcher  
Zeit Herr Maurermeister Franke tagtäglich die Leute inspizierte.  
Wir sind nun begierig, zu erfahren, wer hier vor's Dach ge-  
schoben werden soll, haben wir doch von einer Bestrafung der  
letzten Baunfälle noch wenig erfahren.  
Nun noch eines: Herr Maurermeister Franke suchte gestern  
dem Leiter der hiesigen Bauvermittlungskommission unter Aufsicht  
eines Schutzmannes Schützler beim Besich-  
tigen dieses Mustergerüstes in den Weg zu legen.  
Trotz seines Protestes wurde das ganze Gerüst doch einer ge-  
hörigen Revision unterzogen, worauf Genosse Rentwich ihm seine  
Meinung sagte. Es gelang auch, mehrere photographische Auf-  
nahmen zu machen! Bauvermittlung scheint die Handlungswelt  
— dort beschäftigten Maurer. Als der Abbruch erfolgt war,  
wurde unter der Aufsicht des Herrn Maurermeisters dieses  
Pseudogerüst einigermassen zusammengepflückt, trotz der Protest-  
rufe der benachbarten Hausbesitzer. Man kann auf diese  
Weise nur den aufsichtsführenden Behörden z. B. Sand in die  
Augen streuen.  
\* Tabakbau in Schlefien. Die Raab der Tabakpflanzer in  
Schlefien steigt seit dem Jahre 1905 lieber eine fallende Tendenz.  
Nach den vorläufigen Nachweisen betrug sie im Jahre 1907: 2210  
mit 9270,73 Ar Anbaufläche, d. h. gegen 1906 eine Abnahme von  
392 Pflanzern mit einer Fläche von 456,0 Ar. Geerntet wurden  
1906 insgesamt 131 257 Kilogramm (1905: 157 794 Kilogramm),  
entsprechend 1349 Kilogramm pro Hektar (1905: 1525 Kilogramm),  
der mittlere Preis für 100 Kilogramm Tabak beträgt unter Ein-  
rechnung der Steuer 84,19 Mk. (1905: 81,41 Mk.), so daß sich der  
Erlösmittel der Tabakern im Jahre 1906 auf 110.611 Mk.  
(1905: 128.463 Mk.) berechnet.  
Die Tabakfabrikation in Schlefien befindet sich in der Haupt-  
sache in folgenden Orten: Breslau, Ohlau, Wansau, Bries, Ratibor  
und Neumarck.  
\* Holzarbeiter. Eine außerordentliche Mitgliederver-  
sammlung des Holzarbeiter-Verbandes findet morgen, Sonntag, Vor-  
mittag 11 Uhr im großen Saale des Gewerkschafts-  
hauses statt. Zahlreiche Erscheinen aller Mitglieder ist wegen  
der Wichtigkeit der Tagesordnung geboten.  
\* Zentralverband der Zimmerer. Am Montag, den  
20. Juli, Abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus, Margareten-  
straße 17 eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Auf  
der Tagesordnung steht Wahl eines Kassabeamten. Der  
am ersten wichtigen Tagesordnung wegen ist jedes Mitglied verpflichtet,  
pünktlich zu erscheinen. Einlaß erfolgt nur gegen Vorzeigung des  
Mitgliedsbuches.  
\* Wollschheim des Humboldt-Vereins (Anderstr. 31 I).  
Sonntag, den 19. Juli, Abends 8 Uhr findet ein Vortrag des Herrn  
Cand. iur. Georg Glöckner „Die Grundzüge der deut-  
schen und preussischen Verfassung“ statt. Der Eintritt  
ist frei.  
\* Ballonaufstieg. Der 18. Aufstieg des Ballons „Schlefien“  
findet voraussichtlich am Sonntag, den 19. Juli, 7 Uhr Vormittags,  
von der Gasanstalt III, Trebnitzerplatz, aus statt. Die Fällung be-  
ginnt bereits um 6 Uhr. Der Eintrittspreis zum Ballonaufstieg be-  
trägt 25 Pfg.; die Eintrittskarten sind im Weltreisebureau von Klock  
sowie am Aufstiegplatz selbst zu haben.  
\* Von der Elektrischen totgefahren. Ein schwerer Unfall,  
der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich gestern  
Abend nach 7 Uhr am Lessingplatz vor dem Eingang zur Lessing-  
turnhalle. — Der Former Ludwig Kombo, welcher sich auf dem  
Heimwege nach seiner Wohnung Michaelsstraße 50 befand, bog mit  
seinem Rade in einer engen Kurve von dem Ohlau-Ufer in die  
Straße vor der Lessingturnhalle ein und fuhr vorwärts auf  
der linken Seite; da bemerkte er, daß ihm auf dieser Straßenseite  
in Automobild entgegenkam, das in der Richtung nach der Stadt  
fuhr. R. wollte nun vor dem Wagen Nr. 241 der Gärtelbahn,  
welcher von der Lessingbrücke her, ihm entgegenkam, schnell nach den  
Fahrdamm lenken, um auf die rechte Straßenseite zu gelangen,  
blieb jedoch dabei in den Schienen hängen; infolge des plötzlichen  
Studens stürzte er kopfüber vom Rade und kam dadurch unter  
den Straßenbahnwagen zu liegen, wobei ihm der  
Schädel eingedrückt wurde. Die rasch herbeigerufene Feuer-  
wehr konnte nur mit großer Mühe den arg verbluteten Leichnam  
unter den Rädern hervorholen; zu diesem Zwecke mußte die hölzerne  
Schutzvorrichtung mit Ketten zertrümmert und alsdann der Wagen  
mit Winden in die Höhe gehoben werden. Der Fahrer des Straßen-  
bahnwagens versuchte vergeblich, durch Bremsen das Unglück zu  
verhüten.  
Verloren wurden: ein schwarzes Lederportemonnaie mit 65  
Mark in barem Geld, einem Zwanzigmarkstück und einem Fünf-  
markstück; ein Schürhaken; ein grünes Leinwandtaschentuch, ent-  
haltend ein Paar Schlüssel, ein Taschentuch, ges. A. B., und ein  
Paar schwarze Zwirnhandschuhe; ein braunes Portemonnaie mit  
etwa 20 Mk.; ein silbernes Kettenarmband; eine braune Weste; ein  
Gebundenschlüssel mit Ring; ein goldenes Pinzet; ein rotes  
Portemonnaie mit 150—170 Mark, eine Abonnementkarte für den  
Kaiser Wilhelmpark und Briefmarken für 1—1,20 Mk.; ein schwarzer  
Warenkofferüberzieher; eine goldene Brosche mit 6—7 Brillanten  
und 2—3 Rubinen; eine Granatbroche; eine Jubiläumskarte Nr. 11;  
ein Krankenbuch der Allgemeinen Ortskrankenkasse und eine Arbeits-  
bescheinigung auf den Namen Adolf Lehmann lautend; ein schwarzes  
Lederportemonnaie mit 15 Mk.  
\* Gefunden: Ein Portemonnaie mit 3,48 Mk., 60 Hellern,  
einem Bahndilet 3. Klasse nach Habelschwerdt; ein Portemonnaie mit  
1,45 Mk.; ein silbernes Kettenarmband mit zwei Medaillen; ein  
Fahrad, Marke „Deutschland“ Nr. 308,334; eine Jubiläumskarte auf  
den Namen Karl Stange; eine Dichtungskarte und eine Aufrech-  
tungsbuchung auf den Namen Peterio Obizaga; eine Jubiläumskarte  
auf den Namen Peterio Obizaga; eine Jubiläumskarte für Franz  
Weiß über 258,10 Mk.; eine Ausweiserte zur Abholung von  
Paketsendungen auf den Namen Albe. Rabate; ein Portemonnaie  
mit 27 Pfg. und zwei Pfandscheinen; zwei Schlüssel; ein Gebund  
Schlüssel und ein Entreeschlüssel.







**Gewerk-**  
**schaftshaus**  
Margareten-  
str. 17

**Schauspielhaus**  
Sonnabend, abends 8 Uhr  
**„Gelbfieber“**  
Komödie (aus dem Berliner Konfessionen-  
leben) von Jacques Burg mit  
Walter Turansky.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**„Gelbfieber“.**

**Breslauer Sommer-Theater.**  
(Lieblich's Etablissement.)  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Societät's Gastspiel: Junkermann  
**„Madame X“**,  
Schwank in 3 Akten.  
Am Garten: **Sabanaki**

**„SCALA“**  
Friedrichstraße 27.  
Direktor: Conrad Scholz.  
**Einziges Sommer-Variété**  
mit  
überdachten Zuschauerraum

**Sonntag, den 19. Juli:**  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittags 4 Uhr  
zu kleinen Preisen  
der Schlager der Saison

**Der Leuchtturm  
von Sandy Bay**  
Abends 8 1/2 Uhr  
gewöhnliche Preise

**Der Leuchtturm  
von Sandy Bay**  
Sonnabend findet der Vorverkauf  
9.11—11 Uhr nur im Comptoir  
des Scala-Theaters statt.

**Montag, Dienstag und  
Mittwoch**  
letzte 3 Aufführungen:  
**Der Leuchtturm  
von Sandy Bay**

**Donnerstag, den 23. Juli**  
**Première**  
**Der**

**Selbstmordklub**  
Sensationsschlager  
1. Rang.

**Zeltgarten**  
Dir. H. Arstank.

**Im Garten**  
Seine Sonntag die  
ganz neuen  
**Spezialitäten**  
am 19. Tag der

**Damen-  
Ringkampf-**  
Sensations.

**9 hochinteressante  
Kämpfe.**  
Beginn des Sonntags 5 Uhr  
h. Vorverkauf 7  
Uhr. von 11—1 1/2 Uhr:

**Kämpfer-Vorstellung**  
mit  
**Damen-Ringkampf.**  
Eintritt frei.

**Frel-  
Konzert**

Am 17. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden  
mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn,  
Bruder und Schwager, der Maurer  
**Franz Kakrow**  
im Alter von 45 Jahren.  
Dies selgt schmerzhaft an  
**Die tieftrauernde Gattin**  
**Maria Kakrow, geb. Killan, nebst Kindern.**  
Beerdigung findet Montag nachm. 3 1/2 Uhr nach Oswitz  
statt. Trauerhaus Laurentiusstrasse 17. 3563

Freitag, den 17. Juli, starb unser treuer Verbandskollege,  
der Fliesenleger  
**Franz Kakrow**  
im fast vollendeten 45. Lebensjahre. 3578  
Leicht sei ihm die Erde!  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder der Sektion der Fliesenleger  
Breslau und Umgegend.**  
Die Beerdigung findet Montag, den 20. d. Mts., nachmittags  
3 1/2 Uhr, von Laurentiusstrasse 17 nach Oswitz statt.

Am 17. d. Mts. starb unser treuer Verbandskollege, der  
Maurer  
**Franz Kakrow**  
im Alter von 45 Jahren. 3578  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
**Der Zentralverband der Maurer Deutschlands  
Zweigverein Breslau.**  
Beerdigung: Montag, nachm. 3 1/2 Uhr, nach Oswitz.  
Trauerhaus: Laurentiusstr. 17.

Am 17. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser  
lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Hobler  
**Friedrich Rohnstock**  
im blühenden Alter von 18 Jahren 2 Monaten. Er folgte seiner  
vor 8 Monaten verstorbenen Mutter nach.  
Dies zeigen schmerzhaft an  
Die trauernden Geschwister.  
Beerdigung: Montag nachm. 4 Uhr vom Barbara-Friedhof in  
Cosel. Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstrasse 97. 3564

Am 17. Juli verschied plötzlich und unerwartet in seinem  
Beruf unser guter Kollege  
**Friedrich Rohnstock**  
im blühenden Alter von 18 Jahren 3 Monaten. 3571  
Ehre seinem Andenken!  
Sämtliche Kollegen der Firma Trelenberg, Grabschen.  
Beerdigung: Montag, den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom  
Coseler Friedhof. — Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstrasse 97.

**Verband der Fabrikarbeiter u. -Arbeiterinnen  
(Zahlstelle Breslau).**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser braver Kollege  
**Friedrich Rohnstock**  
am 17. Juli plötzlich verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken! 3575  
Die Ortsverwaltung.  
Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Coseler Friedhofes St. Barbara aus.

Am 16. d. Mts. nachm. 5 Uhr, starb plötzlich und unerwartet  
nach kurzem, aber schwerem Leiden, meine geliebte Frau, unsere  
treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin  
und Tante  
**Frau Rosina Weide, geb. Wolff**  
im Alter von 39 Jahren 11 Monaten. 3555  
Im tiefsten Schmerz zeigen dies an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Karl Weide.  
Beerdigung findet Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des St. Salvator-Kirchhofes statt.  
Wagen stehen am Trauerhaus Habenstr. 80.

Am 16. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden die Frau des  
Bierfahrers Weide  
**Rosina Weide, geb. Wolf**  
im Alter von 30 Jahren 11 Monaten.  
Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren  
Die organisierten Frauen, Brauer, Böttcher  
und Arbeiter der Genossenschafts-Brauerei.  
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Salvator-  
Friedhof aus. 3579

**Grösstes Fahrradhaus am Orte**  
Generalvertretung der Sisyra-Fahrradwerke Graz (Eisenerz), der viele-  
jähriger Maschinenfabrik vormals Dürrkopff & Co. und der weltberühmten  
**Progress-Motor-Zweiräder.**  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 1520  
**Max Kluge, Jurasgasse 4/6.**

Am 14. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet die Frau  
unserer wertigen Kollegen,  
**Rosina Weide geb. Wolff**  
im blühenden Alter von 30 Jahren 11 Monaten.  
Ihr ehrenwerter Charakter und schlichtes, freundliches Wesen  
stehet für bei uns ein dauerndes Andenken.  
**Die Kutacher und Mitfahrer der Genossenschafts-  
Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte.**

Am 15. d. Mts. verstarb infolge Unglücksfalles mein treuer  
Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn,  
Bruder, Schwager und Onkel, der Kutacher  
**Julius Sack** 3559  
im schönsten Alter von 36 Jahren.  
Dies zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, an  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Sonntag, den 19. Juli, nachm. 3 Uhr, vom  
Allerheiligen-Hospital nach Oswitz.

Am 15. Juli verstarb an den Folgen eines Unfalles unser  
Freund und Genosse, der Kutacher  
**Julius Sack**  
im Alter von 36 Jahren.  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
**Die Genossen der Distrikte 2 u. 3a Odertor,  
des Sozialdemokratischen Vereins.**  
Beerdigung: Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom  
Allerheiligen-Hospital aus nach dem Oswitzer Friedhof.  
Um rege Beteiligung der Genossen wird ersucht. 3581

**Grabdenkmäler**  
in Granit, Marmor und Sandstein.  
**Paul Kamm, Matthiasstr. 3**  
an der Odertorwache.  
2. Geschäft: Oswitzerstrasse, am Bergkeller.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Weißstein.**  
Sonntag, den 19. Juli 1908:  
**2. Stiftungs-Fest**  
im „Kaufmann'schen“ Casino, Jahnstr. 10, Weißstein.  
Von 3 Uhr nachmittags ab:  
**Garten-Frei-Konzert** ausgeführt von der Kapelle.  
Aufgaben: Kinderbelustigungen, Preislichkeiten etc.  
Um 6 Uhr **Festball** verbunden mit Kunst- und Reigenfahrten  
im Saale: und erfrischen und heiteren Vorträgen  
unter Mitwirkung der beliebten Gesangsvereine des Ortes und Frau.  
Alle Bundesgenossen sowie die Arbeiter der Weißstein und Umgegend sind  
freudigst eingeladen. 3572

**Gewaltig!** 3284  
**Röstkaffees**  
renommierte Spezialmarken:  
Per Pfd. M. 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,38, 1,56, 1,67, 1,80.

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Zinnetts, Büchen, Gardinen, Nachschneidung auf  
Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue  
Blusen, Flanelle, Wäsche etc., zu Fabrikpreisen.  
**G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.**

**Büsten**  
zur Schneiderei, 2748  
in jeder Ausführung, reißbar und nach  
Maß, schon von 1,50 an, hat abzugeben  
**Garich,**  
Schweidnitzerstr. 51, II  
Eingang Junkerstrasse.

**Für 1440**  
**Zigarrenmacher!!**  
Alle Rohstoffe von  
zur Zigarrenfabrikation emp-  
fiehlt in größter Auswahl  
und zu billigsten Preisen  
**Carl Rother & Rode**  
Breslau I, Hammerstr. 24.

**J. Kaluza**  
Schuhmachermeister, Silesstr. 17  
empfiehlt  
sein großes Lager von  
**Schuh-  
Machen**  
für Herren, Damen u. Kinder.  
Preisliste über jeden Schuh.

**Sonnabend, den 18. Juli**  
abends 7 1/2 Uhr:

**Volkshaus**  
Kunzeffstraße 31, I.  
Sonntag, den 19. Juli 1908:  
**Vortrag**  
des Herrn cand. jur. Georg Gumboldt:  
**„Die Grundzüge der deutschen  
und preussischen Verfassung“.**  
Anfang 8 Uhr.  
Eintritt frei! 3589

**Pfänder-Auktion**  
unwiderruflich 3534  
Freitag, den 24. Juli 1908.  
Verlängerung nur bis 21. Juli.  
Pfänder-Auktion Gellertstr. 19, I.

**Pfänder-Auktion**  
Mittwoch 48 3538  
Freitag, den 7. August etc.  
Verlängerung nur bis 3. August.

**Winkelwaderer** sucht  
K. Hipska, Reibigerstr. 3, III. Etg. 3578  
Ein Hing. ob. Gedauer, 1. gr., 18 Stück zu  
verl., Reibigerstr. 11, IV. 5. Schicht. 3574

Ein Hing. u. Maitagen 6. g. verl.  
3582] Andersonstrasse 1, I.

**Sofas, Chaiselongues**  
Schönbill. zu verkaufen, nur Oberstr.  
Nr. 21. Möbelhandlung. 3415

**Passend für Brandente!**  
Neue echte Aufbaumattentafel  
sehr billig, steht zum Verkauf, bei  
3580] Senner, Reibigerstr. 17.

8 Pf. Reformbier 8 Pf.  
**Gewehr- u. Galat-  
gurken, Zwiebeln**  
zu den bill. eleganten Tagespreisen liefert  
A. E. Kluge, Haben I. Hof.

**Lager und Verkauf**  
fertiggestellter Mägen,  
**Sut-Verkauf**  
zu soliden Preisen 3302  
**J. Tuschka, Bärenstr. 8.**

**Herren-**  
Krawatten, Oberhemden, Kragen,  
Manschetten, Handschuhe, sowie  
sämtliche Herren-Artikel 3231  
**billigst**

Stroh Hüte und Mützen von 40 Pf. an.  
**Meta Fränkel**  
Albrechtsstr. 28/29, gegenüb. d. Hauptpost  
Grabschenerstr. 4, 2. Haus v. Sonnenplatz.

**Für Zigarrentenner!**  
Probieren Sie bitte meine Spezial-  
Mägen

Nr. 30 } 5 Stk. Mägen  
Nr. 33 } 5 Stk. Mägen  
Nr. 35 } 5 Stk. Mägen  
Nr. 39 } 5 Stk. Mägen  
Nr. 40 } 5 Stk. Mägen 3520

Diese Sorten sind so präpariert in  
Qualität und Geschmack, daß selbstige  
eine 6-7 Stk. Mägen gleichkommen.  
**Felix Strauß Nachf.**  
Silesstr. 129,  
Ede Kunzeffstraße.

Empfehle mein großes  
Lager in  
**Gold- und  
Silberwaren**  
als Medaillons,  
Ketten, Ohrringe,  
Brochen etc., sowie  
gelbe und silberne  
Herren- und  
Damen-Uhren,  
auch Wand- und Standuhren  
und Becker 3628  
in bekannter Güte zu mäßigen Preisen.

**Eugen Klopsch**  
Silesstr. 27  
vis-à-vis des Salvator-Kirchhofes.

**Programm gratis.**  
1/10 Bier.







# Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Berlin, 17. Juli.

Die Verhandlung begann pünktlich um 10 1/2 Uhr. Der Fürst befindet sich heute leiblich wohl. Auf Aufforderung des Vorsitzenden sprach Medizinalrat Dr. Hoffmann sich über den Gesundheitszustand des Fürsten dahin aus, daß eine Aussicht auf Krankeitfähigkeit in absehbarer Zeit völlig ausgeschlossen sei.

Schließlich sagte der Präsident: Wir müssen hier sicher sein, daß sich der Angeklagte selbst so vollständig vertheidigen kann, wie jeder andere Angeklagte. Ist dies bei dem Fürsten zu bezweifeln? Hierauf antwortete Gehelmeat Franz: Nein, weil bei ihm die Ermüdung stärker ist. Auch auf eine weitere bestimmte Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte imstande sei, sich voll zu vertheidigen, lautete die Antwort der Ärzte übereinstimmend.

Nachdem auch noch Oberstaatsanwalt Wendel sich geäußert hatte, daß ärztlicherseits eine Ueberführung in das Moabitler Untersuchungsgefängnis für ausgeschlossen gehalten wird, stellt er den Antrag, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. In der Begründung seines Antrages führte Oberstaatsanwalt Wendel aus:

Die Staatsanwaltschaft sei zu ihrem schmerzlichen Bedauern nicht in der Lage, einer Fortsetzung der Verhandlung in der jetzigen Art zuzustimmen. Er brauche nicht zu sagen, daß ihm diese Erklärung nicht leicht falle, denn er hätte von vornherein das dringendste Interesse gehabt, zur Wahrung der deutschen und preussischen Rechtspflege dieses Verfahren so schnell und energisch wie möglich anzuführen. Durch Handlungen, zu denen nicht zu denken ist, habe er diesen Willen bezeugt. Er stelle vor dieser beständigen Öffentlichkeit fest, daß die Behauptung der Majorität der nachstehenden Presse, die Staatsanwaltschaft habe nur abgesehen die Anklage erhoben, unannehmbar sei. Nachdem die Staatsanwaltschaft und das Gericht die Verhandlung trotz vieler Bedenken bis heute durchgeführt haben, sei bei dem traurigen Krankheitszustand des Angeklagten die Hoffnung, die Verhandlung durchzuführen, gesunken. Er beantrage unter diesen Umständen, die Sache wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten zu vertagen. Die Justiz habe nur ein Interesse an einer völlig verhandlungsfähigen Person.

Die Verteidiger des Fürsten stimmten gegen dessen unbedingten Wunsch dem Antrag des Oberstaatsanwalts zu. Hierauf brachte Fürst Eulenburg mit fester und lauter Stimme seinen Protest gegen den Verteidigungsantrag vor mit folgenden Worten:

Ich widerspreche aus vollem Herzen und voller Ueberzeugung dem, was hier vorgetragen ist, sowohl von der Seite, die gegen mich auftritt, als auch von der Seite, die mich zu verteidigen hat. Meine Gesundheit ist mir vollkommen unerwartet. Ein Schuldloser klopft hier für seine Unschuld, was bedeutet dem gegenüber das Leben? Ich bin ein kranker Mann und kann zusammenbrechen, und dann schließt sich das Grab über einem, über den nicht der Richterpruch gefällt ist. Wästel ich, daß ich als gesunder Mensch noch einmal vor Sie hintraten könnte, würde ich sagen: Nun gut. Ich bin aber krank und kann nicht wissen, ob ich mich wieder erheben werde. Sie sprechen mit diesem Bewußtsein ein Urteil über mich, das sehr auf mich lastet, denn es ist die Ungewißheit. Was soll ich damit machen? Denken Sie daran, das ist meine Bitte.

Nachdem der Gerichtshof sich zu mehrstündiger Beratung über den Antrag des Oberstaatsanwalts angedrungen hatte, verhandelte Landgerichtsdirektor Rangow folgenden Beschluß:

Nach dem Antrage des Oberstaatsanwalts und der Verteidigung ist es dem Gericht schwer gefallen, eine Entscheidung zu fällen. Es hatte zu erkennen, daß eine Reihe von Arbeit hinter sich liegt, es mußte daran denken, wann der Prozeß wieder aufgenommen werden konnte. Indessen, das alles sind höchstbedauerliche Gründe, die nicht in Frage kommen dürften. Auch mußte dem Gerichtshof vollkommene Gleichgültigkeit sein, was die Öffentlichkeit sagt. Es ist die vornehmste Eigenschaft des Richters, daß er unabhängig ist von der Meinung der Öffentlichkeit; nur das Interesse der Rechtspflege muß gewahrt werden. Es ist bisher alles geschehen, was nur irgend geschehen konnte. Sowohl bei der Voruntersuchung wie im Stadium des Prozesses ist mit dem größten Eifer gearbeitet worden, und die Herren Geschworenen haben in allen Stadien des Prozesses das größte Interesse und dem höchsten Eifer bekundet. Dann aber tauchten die ärztlichen Bedenken auf. Wir haben in Moabit alles versucht und wenigstens ein paar Stunden am Tage verhandelt. Wir sind in die Charité und seit gestern sogar in das Krankenzimmer eingedrungen. Wir haben uns sogar mit dem schlechtesten Raum begnügt und mit der schlechtesten Luft hinarbeitet. Alles das aber ist nebenbei. Das allein Entscheidende sind Gründe rechtlicher Natur. Der Angeklagte kann der Verhandlung nicht mehr folgen und ist gefesselt sogar eingekerkert. Die Bedenken haben sich heute verstärkt. Die Ärzte haben uns heute erklärt, daß bei weiteren Aufregungen des Prozesses und bei dem Herablassen für den Angeklagten eine Lebensgefahr vorliegt. Dagegen hat der Angeklagte den Wunsch, weiter zu verhandeln, ganz gleichgültig, wie es dabei mit seiner Gesundheit steht. Der Angeklagte sagt: Die Gesundheit gelte ihm nichts, seine Ehre alles. Das kann das Gericht wohl verstehen. Indessen auf der anderen Seite steht die Behinderung der Verhandlung. Die Verhandlung wird gesplittet und es entstehen schiere Wälder, und dann das wesentliche: Der Angeklagte ist in seiner Selbstverteidigung beschränkt. Recht muß Recht bleiben, und jeder Schuldige muß bestraft werden. Aber das Gericht kann immer nur gegen einen Angeklagten verhandeln, der sich selbst voll vertheidigen kann. Das Gericht hat daher beschlossen: Die Verhandlung wird vertagt, und weiter hat das Gericht beschlossen: Die Untersuchungsgehalt bleibt weiter bestehen. Nun könnte man wohl einwenden, daß es thöricht wäre, wenn man sich ein kranker Mensch nicht vertheidigen kann. Es liegt aber Bedenken vor. Diese besteht darin, daß der Angeklagte den Brief an Ernst geschrieben hat, und daß der Hofrat Müller bei Ernst war. Nun könnte man sich noch an Sie, meine Herren Geschworenen, ein Wort des Dankes richten: Sie alle stehen im Leben und sind aus der Arbeit und aus den Geschäften herausgerissen worden. Sie haben nun umsonst ihre Pflicht getan. Aber Sie können doch ein befriedigendes Bewußtsein mit sich nehmen; denn es erfüllt sich mit Befriedigung, seine Pflicht getan zu haben. Sie werden mit der Zeit wieder gesund sein, denn hier kommt man wieder werden und dann wünschen ich Ihnen allen eine gute Erholung.

Das Stadium, in dem sich das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg derzeit befindet, ist durch den heutigen Beschluß des Landgerichtes I in das der Voruntersuchung zurückgeführt.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Juli.

• **Der Wochenmarkt.** Das Hauptgeschäft von Zirkeln ist beider, trotzdem ist aber noch reichliche Anzahl vorhanden und preiswert sind sie auch, denn der Durchschnittspreis im Doppelkilo ist 15 und 20 Pf. Leider sind fast alle Stücken nicht mehr. Die Saugmilch ist deshalb bedeutend herabgemindert, denn alle aufzubereiten, ist ein langweiliges Verfahren und so verzichtet man lieber auf den Gewinn. Bei hartem fetten Käse, sogenannte Sauerkäse, ist diese fleischige Zugabe meist ausgeschlossen, dafür hat sie aber auch bedeutend teurer; das kostet sich auf 20-25 Pf. Gute Einlegeweine ist sehr wenig anzutreffen. Dagegen sind Johannisbeeren überaus gut geraten, das Liter kommt nur 15 Pf. Wer ein Glas dieser süßlichen Frucht in sein Glas füllt, dem untersteht in keinem Falle, daß er sich nicht über die Gesundheit freuen kann.

rettung sehr viel Jüder. Da die Bienen werden dem mit nur 40 Pf. im Liter verkauft. Diese sind, nachdem man sie sorgfältig gesäubert hat, vorzüglich zum Eintrinken von Frucht zum Abstrinken sehr zu empfehlen und stellt sich durchaus nicht teuer. Auf ein Liter Bienen steht man 1 Liter Wasser, kasse sie in einem größeren Topf kochen, und dann erkalten. Abkann presse man sie behutsam Entfernung der Körner durch ein Siebchen und schütte nochmals 1/2 Pfund Zucker hinzu und läßt dann alles noch einmal durchkochen. Schäume den Saft sorgfältig ab, und fülle ihn, wenn er vollständig erkalte ist, in Flaschen. So zubereitet hält er sich ganz vorzüglich. Genau ebenso verfährt man mit Johannisbeeren, nur bedürfen diese etwas mehr Zucker. Man hat dann ungefähr 1-1/2 Liter unverfälschten Fruchtensaft, dessen Herstellungskosten 70-80 Pf. betragen. Blaubeeren behalten den Preis von 20 und 25 Pf. für das Liter bel. Prachtvolle reife Stachelbeeren kommen jetzt in Massen heran, aber noch fordert man 20 Pf. für das Liter.

• **Die Preise dieses Jahres** eine Dekade, denn sie sind rar und daher unerschwinglich teuer. 40 Pf. das Liter ist viel zu hoch, da sie beim Kochen ungedeuer ausfallen. Neue Kartoffeln sind jetzt auf einem Preise angelangt, wo es auch dem Arbeiter möglich ist, davon zu kaufen. Zwei Doppelkilo dieser Kartoffeln würden heute mit 25 Pf. angeboten, rote waren schon für 10 Pf. das Doppelkilo angeboten, sogenannte Mecklen kamen 2 Liter 18 Pf. Junge Möberröden bleiben jetzt auf 5 Pf. pro Bund stehen. Prachtvolle kleine Radleschen, frisch und zart, müssen mit 10 Pf. pro Bund bezahlt werden. Schnittbohnen wurden recht billig angeboten, 13 und 15 Pf. kam der Doppelkilo. Zur Abwechslung können diese auch als Salat zum Abendbrot gemacht werden. Dieselben werden zu diesem Zweck recht schön weils gelocht und nachdem sie abgeseigt sind, mit Öl, oder gebrühtem Speck überbrüht, dann wird ein wenig gekochener Pfeffer, Salz, Essig und Zwiebel hinzugegeben und alles gut untergemengt. Dieser so zubereitete Salat schmeckt sehr schön zum Butterbrot. Die Gurken werden schon recht billig. Das Schöne Einleger, schöne große Ware, ist schon bis auf 1.20 Mark gefallen, Schälgurken sind in allen Preislagen zu haben, 5 und 15 Pf. bezahlt man für das Stüd. Weiskraut findet sich schon in größeren Mengen, das heute wird meist nur zu Dampfkräut verwendet, es stellt sich aber für den Arbeiter-Gehalt noch zu teuer. Das Gleiche gilt auch für Weiskraut, da die Köpfe meist recht locker und wenig erntefähig sind. Prachtvolle Rosen Blumenkohl werden angeboten für 20 Pf. Zwiebeln, Schnittlauch und Gurken sind zahlreich vertreten. Landbutter ist reichlich auf dem Markt und wird mit 1.10 bis 1.20 Mark im Pfund verkauft. Eier sind mit 85 Pf. pro Mandel zu haben. In Büscheln sind sie teurer. Auf dem Gemarkungsmarkt ist es jetzt sehr ruhig, die Metzzeit nicht hier beendete.

• **Der Magistrat und die „Volkswacht“.** Am 3. Juli befand sich in der „Volkswacht“ folgende, dem offiziellen Polizeibericht entnommene Notiz:

• **Ein Mordbild.** Miflos aufgefunden wurde am Montag Abends auf einer Treppe in der Schrotasse ein Mann, der trotz seiner zwei Rücken nicht von der Stelle bewegen konnte. Der Mann war am selben Tage aus dem Altersheim des Hospitals, wo er an chronischem Nierenleidens 2 1/2 bis 4 Monate und 15 Tage gelegen hatte, unter Aufsicht mit zwei Rücken entlassen worden. Der Schutzmann schaffte ihn mit Krankenträgern abends ins Hospital.

Auf einem jähren Passivitätsbriefbogen teilt uns nun die Armenverwaltung, A. A. Wagner, mit:

• **Nach dem Inhalt** dieses Artikels gewinnt es den Anschein, als wäre der Kranke von der Krankenhausbewirtschaftung zum Verlassen der Anstalt genötigt worden, was jedoch nicht der Fall ist. Er ist vielmehr als gebessert auf seinen Wunsch entlassen worden.

• **Aus unserer Notiz** ging zwar das Geceitell durchaus nicht hervor, doch geben wir der Aufklärung natürlich gern Raum. Als Besondereheit haben wir aber hervor, daß der obige Polizeibericht natürlich auch in fast allen übrigen hiesigen Blättern erschienen hat — ohne daß wir von der gestrigen Nachmittags bei uns eingelaufenen Berichtigung dort etwas merken. Wenn also die Armenverwaltung allem, was in der „Volkswacht“ steht, eine besondere Bedeutung vor den übrigen Blättern beilegt, so können sich die Arbeiter an dieser Wertschätzung nur ein Beispiel nehmen und ebenso verfahren.

• **Die Schlußapotheose einer Patriotenfeier.** Am 27. Januar, Kaisers Geburtstag, fand im Gasthause von Berg in Brünshölz großer Festball statt. Auch der Schneider Johann St. nahm daran teil. Nachdem er sich, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, durch ein geübtes Quantum Alkohol in die nötige Feststimmung versetzt hatte, fing er an, mit den Gästen zu führen. Er sagte meistens und mehr als ein Ding in Scherben. Der Wirt verbot ihm das Lokal. Er ging aber nicht sofort. Da kam die Frau Wirtin mit einem gebedigen Dörsenheimer herbei und ehe er sich verabschiedete, hatte er einen Hieb zwischen den Schultern sitzen, daß ihm der Hals vierzehn Tage geschwollen blieb. Der Wirt im Lokale war ob dieses Vorfalls ein so großer geworden, daß der Wirt Feierabend begeben mußte. Der Schneider ist wegen Bandenbruch und Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht und kürzlich vom Breslauer Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er selbst hat dann die Wirtin wegen gefährlicher Körperverletzung angezeigt. Vor Gericht sagte er an, die Frau würde ihn toterschlagen haben, wenn seine Freunde ihr den Dolgenheimer nicht entzogen hätten. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Zur Begründung wurde angeführt, der Dolgenheimer sei das einzige richtige Mittel, um solche Leute in gehörig wirksamer Weise zur Ruhe zu bringen. — Der Zeigener wird das schöne Lied von der „Kundenwirtin, der jungen“ kaum noch mit großer Begeisterung singen.

• **Der neue Stadtrat.** Von der Regierung beauftragt wurde die Wahl des zweiten Bürgermeisters Dr. Wagner in Tena zum beibehalten Stadtrat der Stadt Breslau für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren.

• **Keine Gefährdung für Verbrecher.** In der heutigen „Schlesischen Zeitung“ lesen wir folgende Notiz:

• **In einem** Familien der Berliner „Germania“ hieß es dieser Tage: Demgegenüber kann nur gefordert werden, daß mit der Abhandlung der Sektentualität und Gefährdung der Verbrecher gegenüber einmal ein ernstliches Aufgebot gemacht werde. Sonstler Psychologie und Psychiatrie und Begnadigungsfragen und Abschaffung der Todesstrafe und „Entfesselung“ (der G. D. in Dänemark) zu erfolgreich angewandten Prägnanz kommen wir schließlich nur zu dem einen Resultat: Wir hätten schließlich eine Welt vollstündigster Verbannten, und kein ausländischer Mensch ist seines Lebens mehr sicher. — Hoffentlich erinnert sich die politische Redaktion des Centralblattes an die Gefahr dieses verhängnisvollen Verbrechens ihrer Familien-Redaktion.

• **Wenn unsere Leser** aber vermuten sollten, daß dies im Anschluß an den Eulenburg-Prozeß geschrieben steht, dann irren sie sich. Es steht im „politischen Teil“, wo die „Schlesische“ über gemeine Welt urteilt.

• **Die „Lohnende Beschäftigung“.** Der Lagerhalter Arthur Sch. war eine Zeitlang fleißig gewesen, weshalb er zu jener Seite von „Lohnender Beschäftigung“ erfuhr, wie sie im „Generalanzeiger“ häufig in brandenden Worten festgehalten wird. Er nahm eine Stellung als „Kassenerweiterer“ der Allgemeinen deutschen Renten- und Beihilfs-Versicherungs-Anstalt (Eigenschaft) an. Als solcher erhielt er 12 Prozent der kassierten Renten und 20 Prozent von den Abzügen. Bis zum 20. d. Monats März er abgerechnet haben. Im Mai hat er insgesamt 19 Mark empfangen, wovon 7 Mark ihm und 12 Mark der Kassenerweiterer. Er war aber seitdem auf Reisen gegangen und hatte dabei die politische Redaktion des Centralblattes an die Gefahr dieses verhängnisvollen Verbrechens ihrer Familien-Redaktion.

die zwölf Mark mit verbrannt, ohne irgend einen Nutzen gebracht zu können. Zum Glück hatte er für den 1. Juni bereits wieder eine ordentliche Beschäftigung gefunden. Als er hier zum ersten Male Lohn bekam, schickte er der Kasse sofort die verbrauchten zwölf Mark. Von jener Seite hatte man aber, als das Geld nicht rechtzeitig eingelaufen war, bereits Anzeige wegen „Unterschied“ erstattet. Die Strafkammer hatte den Angeklagten freigesprochen, da er das Geld nur im Interesse der Firma verbrannt und auch versuchte, daß er das Geld auf alle Fälle werde ersetzen können, sobald er seine neue Stellung angetreten habe.

## Aus Schlesien und Posen.

### An die Parteigenossen der Provinz Posen.

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß Sonntag, den 28. August 1908, Vormittags 10 Uhr, in Posen der sechste Provinzial-Parteitag der Provinz Posen stattfindet.

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Bericht des Bezirksvorstandes: Berichterstatter Metz-Bromberg.
2. Bericht der Delegierten aus den Wahlkreisen.
3. Agitation, Organisation und Presse: Berichterstatter Stössel-Bromberg.
4. Die Verbandstaxen: Berichterstatter Metz-Bromberg.
5. Das Programm der sozialdemokratischen Partei: Berichterstatter Bergemann-Posen.
6. Anträge.

Die Genossen werden aufgefordert, an dem Parteitag sofort Stellung zu nehmen. Anträge sind spätestens bis zum 28. Juli d. Js. dem Bezirksvorstand einzureichen. Die Wahl von Delegierten ist gemäß § 5 des Organisations-Statuts vorzunehmen.

Der Bezirks-Vorstand.  
F. A. Stössel.

• **Bunzlau, 18. Juli.** Ein schwer gemarterter Stadtvater! Im Jahre 1906 empfahl anlässlich einer Stadtverordnetenwahl der nunmehr selbtschläfene Dreißigjährigen aus dem Herrn Bornemann namens der Vereinigten bürgerlichen Parteien als Kandidaten. Man schätzte sein Wissen, seine Tatkraft, kurz und gut, es gab keine geeignete Persönlichkeit, Bunzlau glücklich zu machen, als Herr Bornemann. Dieser aber wollte nicht und entschuldigte dies damit, daß sein Beruf ihm nicht erlaube, diesen Posten zu bekleiden. Doch wir haben in Bunzlau eine gewisse Fertigkeit, Leute in Ehrenämter hineinzuzwingen und so wurde so lange auf genannten Herrn eingewirrt, bis er der Sache müde wurde und ja sagte. Damit war er die Duldgeister los; im übrigen aber wünschte er, daß sie ihm den Buckel entlasten würden möchten. Herr Bornemann wurde gewählt, eingeführt und ihm eine große Begrüßungsrede gehalten. Damit war aber auch Schluss, denn nie mehr trat der Herr Bornemann an der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, ebenso wie er es unterließ, sich für die Besetzung der Stadtverordnetenmandate, sondern auch auf die Geschäftsführung, die er sich erst nie angesehen hatte. Diese zwei Jahre sind nun ins Land gegangen und die Verwaltung mußte ohne die Ratshilfe des hochbegabten Stadtvaters raten und raten. Doch nun stellt sich das Geschick für seine Freiheit. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung, die Dienstag stattfindet, befindet sich der Antrag, Herrn Bornemann auf drei Jahre des Bürgerrechtes für verlustig zu erklären und um ein Amt stärker zu den üblichen Gemeindegeldern heranzuziehen.

• **So wäret man nun gegen** eigene Fleisch und Blut! Den vorher so Gelehrten will man moralisch tot machen und einen Beschluß herbeiführen, wie er wohl selten gefaßt werden dürfte. Unserer Meinung nach ist das Vergehen des Herrn nicht so groß, denn er hatte ja erklärt, daß man ihn ungehorsam lassen sollte, da es ja gerade andere gibt, die sich um so einen Posten reißen. Die Schuld trifft vielmehr die, welche dies wissen und trotzdem einen Druck ausüben wollen. So ähnlich verhielt es sich vor Kurzem mit der Wahl des Herrn Stössel zum Stadtrat. Auch dieser hatte erklärt, daß es ihm gar nicht einfiel, so ein Amt anzunehmen. Aber auch hier erklärte ein Paar Bessermänner, daß B. schon annehmen wird — und bums, wurde er gewählt. Allerdings kam es anders. Eine Deputation lief nach erfolgter Wahl spontanisch zu Herrn Stössel, um ihm als Stadtrat zu gratulieren. Dieser aber hatte sich gerade das Buch „Antiges Umgang mit Menschen“ verlesen und empfing die Deputation mit dem rühmlichst bekannten Bitt auf Ohn von Verhörungen. Dafür rüht man sich an Bornemann. Es fehlt nicht noch, daß man ihm die übrigen bürgerlichen Ehrenrechte absperrt und unter Polizeiaufsicht stellt. Unserer bescheidenen Ansicht nach hat Herr Bornemann ganz recht gehandelt und es gibt da „oben“ noch verschiedene Stadtväter, die der Gemeinde eine Wohlthat erweisen würden, wenn sie auch so handelten, denn ihre Abwesenheit ist von größerem Nutzen für Bunzlau, als ihre „lasttrüger“ Mitarbeit.

• **Brieg, 17. Juli.** Zur Sozialfrage. Eine gemächliche Sitzung, an welcher Gewerkschaftsvertreter, Sozialkommission, die Vorstandsmittglieder aller Gewerkschaften, eine Anzahl Gewerkschafter und der Parteiführer teilnahmen, beschäftigte sich nachmittags mit dem über den „Weinberg“ und das „Schlössel“ verhängten Botschaft. Diese Angelegenheit wurde der Sozialkommission zur Nachprüfung übergeben. In ihrer letzten Sitzung hat nun diese nach gründlicher Aussprache mit dem Wirt des Schloßes Herrn Kroner, nachdem dieser sich schriftlich verpflichtet, eine solche Handlungsweise nicht wieder zu begehen, beschlossen, den Botschaft über das „Schlössel“ aufzuheben. Dergleichen hat sie nach nochmaliger reiflicher Überlegung und Aussprache unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Momente auch neue den Beschluß gefaßt, daß der Botschaft über den Weinberg befreit bleibt. Die Sozialkommission, die Gewerkschafter und die Zentralkommission erwarten nunmehr, daß sich die Gewerkschaften diesem Beschluß fügen.

Die Sozialkommission  
für Brieg und Umgegend.

• **Brieg, 17. Juli.** Stadtverordnetenwahl. Die Affe der stimmungsfähigen Bürger unserer Stadt zu den Stadtverordnetenwahlen liegt vom 15. Juli bis zum 30. Juli im Zimmer Nr. 2 (Stadtsamt) öffentlich zu jedermanns Einsicht aus. Reklamationen oder Beschwerden gegen die Richtigkeit der Liste können bis zum 30. Juli beim Magistrat angebracht werden. Genossen, Arbeiter steht die Listen nach. Beifügung ist niemand, sichert Euch Euer Wahlrecht.

• **Augenentzündung.** Die Sprengkugeln der in der hiesigen städtischen Krankenanstalt errichteten unentgeltlichen Kunst- und Färberei für Dungenkrankte wird bis auf weiteres an jedem Sonnabend bis zum 2. Nachmittags von 6 bis 7 Uhr abgehalten werden.

• **Wahlverein.** Der letzte Tag für die Ausgabe der Teilnehmerkarten zum Ausflug nach Ohlau ist Mittwoch, der 22. Juli. Später können keine Karten mehr abgegeben werden, da der Zug an diesem Tage fest bestellt werden muß. Daher richten wir nochmals an alle Genossen die Bitte nach besten Kräften für einen Massenausflug zu agitieren. Erwünschte bezahlen 85 Pf. für die Hin- und Rückfahrt, sowie Konzert, Kinder von 4 bis 10 Jahren 30 Pf.



**Beleg, 17. Juli.** Ein Opfer seines Berufes ist der Fischer Ernst Seber, Polnische Straße 6 wohnhaft, geworden. Seber hatte von seinem Arbeitgeber den Auftrag erhalten, eine Straßenwalze aus Oplau zu holen und machte er sich früh 4 Uhr auf den Weg. Auf dem Rückwege besuchte er in Seibau seine Mutter, um den Pferden Rast zu gönnen. Kurz vor Grünungen sagte er zu seinen Begleitern, sie sollten sich setzen, da es bergab gehe, aufsehen. Kaum hatte Seber seinen Platz eingenommen, rutschte er ab und fiel zur Erde. Die Walze stand zwar sofort, aber das schreckliche Unglück war bereits geschehen. Die schwere Walze ging dem Unglücklichen über den Kopf, welcher vollständig zerquetscht wurde. Seine Begleiter schafften ihn als Leiche in das Krankenhaus und machten alsdann seiner Frau von dem schweren Verluste Mitteilung. Seber hinterläßt noch zwei Kinder, von denen das jüngste erst acht Wochen alt ist, er war ein mütterlicher und fleißiger Arbeiter und unter seinen Kameraden sehr beliebt.

**Schweibitz, 17. Juli.** Mutige Lebensrettung. Ein ansehnlicher Vorfall spielte sich Mittwoch am hiesigen Generalteich ab. Von spielenden Kameraden wurde das acht Jahre alte Mädchen des Rechtskonsulenten Seider in das dort sehr tiefe Wasser gestochen und versank. Trotzdem der Teich schon zahlreiche Menschenopfer gefordert hat, sprang ein vorübergehender Herr sofort dem Kinde nach und rettete es unter eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode. Ehe die erschreckten Spaziergänger die Situation erfahnten, hatte sich bereits der mutige Lebensretter unerkannt entfernt.

**Janer, 12. Juli.** Schlechter Scherz. Welch verhängnisvolle Folgen mitunter ein schlechter Scherz nach sich zieht, dafür liefert ein im nahen Pomblen vorgekommener Fall einen recht augenfälligen Beweis. Vor einiger Zeit war ein bei dem hiesigen Gemeindevorsteher in Diensten stehendes Mädchen von einem hiesigen Einwohner untermietet in das Wasser eines Teiches geholt worden, an dessen Ufer sie mit anderen jungen Leuten saß. Infolge des dadurch hervorgerufenen Schreckens stellten sich bei dem Mädchen Schreikrämpfe ein, sobald seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig wurde. Nach mehrwöchiger Behandlung derselben als geisteskrank, kehrte das Mädchen in seine hiesige Dienststelle zurück. Ihre Kräfte waren in einem kurzen Zeitraum das Wesen von neuem mehrfach von Schreikrämpfen befallen. So ist es möglich, daß das Mädchen infolge jenes schlechten Scherzes seines Lebens unglücklich wird.

**Bandeshut, 18. Juli.** Selbstmord. In seinem Logierzimmer im Gasthaus „Zum Stern“ hat sich heute Nacht der russische Weber Perle durch Erhängen am Bettstufen entleibt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Wassernot. Eine Leinwandmacherin des Wagnitzstr. fordert die Einwohner auf, mit dem Wasser sparsamer umzugehen, damit eine allgemeine Wassernot vermieden wird.

**Siebersberg, 18. Juli.** Die Unsitte der Kinder sich an Wagen anzuhängen, hat am Donnerstag hier zu einem heftigen Unfall geführt. Die 11jährige Tochter eines Anwalts setzte sich auf einen Wagen der Transportbahn der Papierfabrik Welterbe. Beim Abfahren kam sie zu Fall und der nächste Wagen ging über sie weg. Das Mädchen erlitt sehr schwere Verletzungen, u. a. mehrere Rippenbrüche, und mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

**Neurobe, 18. Juli.** Unglücksfall. Mehrere beim Klempnermeister Karich von hier beschäftigte Gehilfen und Lehrlinge wurden von Falkenberg, wo sie gearbeitet hatten, mit einem vieredrigen Handwagen heim. Unterm Weg auf sehr abschüssiger Stelle legten sich die jungen Leute auf den Wagen und fuhren mit großer Geschwindigkeit den steilen Weg hinunter. Ein Lehrling sah auf der Weiche, um den Wagen zu steuern. Das gelang ihm aber nicht und der Wagen fuhr eine steile Böschung hinunter. Schlimmste Unfälle wurden herausgeschleudert und der Lehrling Blitting wurde hierbei so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**Obelitz, 18. Juli.** Wegen Sittlichkeitsverbrechen mußte der schon 77jährige, bisher unbekante Rösche aus Jänkenhof auf die Anklagebank. Er wurde beschuldigt, sich an einem 16jährigen Mädchen unzüchtig vergangen zu haben. Nach der Gemeindevorlesung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor der hiesigen Strafkammer stattfand, hielt der Staatsanwalt die Schuld des Rösche für erwiesen und beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

**Sprottau, 18. Juli.** Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Der hochbetagte Gasarbeiter Schäfer wollte auf einem hohen Baume einen Bienenschwarm einfangen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Durch den Sturz zog sich Schäfer so schwere Verletzungen des Rückgrats und des Gehirns zu, daß er unter entsetzlichen Qualen verstorben ist.

**Oppeln, 18. Juli.** Selbstmord durch Erhängen beging Donnerstag früh der Eisenbahnkassierer Anton Schwarz. Das Motiv zur Tat dürfte auf eine anhaltende Krankheit zurückzuführen sein.

**Reußhau, 14. Juli.** Vom Kasino-Verein. Der halbjährliche Geschäftsbericht des Kasino-Vereins weist eine Mitgliederzahl von 318 auf. Der Gesamtumsatz betrug in dieser Zeit 2750,10 Mk. Den Frauen wurde für die Bereinigung des Lokals für das Halbjahr 40 Mark Entschädigung bewilligt. In der Diskussion über den Geschäftsbericht wurden verschiedene Wünsche laut, deren Erfüllung nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll.

**Jabrze, 18. Juli.** Verhaftung eines Beamten wegen Unterschlagung. Verhaftet wurde am Mittwoch der Polizeibeamte G. B. unter dem dringenden Verdacht der Unterschlagung eingesperrter Gelder. Es kommen zwei Fälle mit zusammen 500 Mark in Frage.

**Hohenfaisa, 18. Juli.** Ein Wäckerl. Der Invalide Seidel verlor bei einem Streite der Maschinenputzfrau Müller

mit einem Besenstiel zwei wichtige Zähne aus dem Mund, so daß die Frau blutüberströmt zusammenbrach und jetzt bedenklich darniederliegt.

**Biffa, 18. Juli.** In der Badeanstalt ertranken. In einer hiesigen Badeanstalt ertrank Donnerstag Nachmittag der hiesige Sohn des Drochsenführers Rüdiger in kaltem Wasser. Er ist ebenfalls in ersticktem Zustande in das Wasser gegangen und von Krämpfen befallen worden.

**Breslauer Marktbericht.**

Preise festgesetzter Mehl- und Roggenmehlsorten  
Breslau, 17. Juli 1908.

Mehlart	14 Tage		14 Tage		14 Tage	
	alte	neue	alte	neue	alte	neue
Mehl, weißer	21,90	21,80	21,80	20,80	20,50	19,80
Mehl, gelber	21,80	21,20	21,10	20,30	20,10	19,70
Roggen	17,00	17,00	17,30	16,80	16,70	16,80
Gerste	17,00	16,50	16,40	15,50	—	—
Wicke	15,00	14,80	14,70	14,40	14,20	14,00
Hafer	15,60	15,10	15,00	14,50	14,40	14,40
Wicken	24,00	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00
Erbsen	20,50	20,00	18,90	17,80	17,00	16,80
Winterraps	—	—	24,00	—	—	—

Den, alt, pro 50 Alkg. 3,70 bis 4,00 Mk.  
Den, neu, pro 50 Alkg. 2,90 bis 3,20 Mk.  
Stroh pro Schock 87, — bis 88, — Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Wehl, feiner, pro 100 Alkg. inkl. End Debit  
Weizenmehl 00, feiner, 29, — bis 29,50 Mk. Roggenmehl 00, feiner, 27, — bis 27,50 Mk. Roggenmehl Hausbacken, feiner, 26,50 bis 27, — Mk. Weizenmehl 1. u. 2. Sorten, feiner, 11,50 bis 12,00 Mk. Weizenmehl etc. feiner, 11,00 bis 11,50 Mk.

**Briefkasten.**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags  
S. W., Olgau. Erfurt, Kleine Arche Nr. 1.  
S. M. Sie finden, was Sie wünschen, in der heutigen Nummer unter „Arbeiterbewegung“.  
B. N., hier. Zum Abdruck nicht geeignet.  
S. R., Arb.-Sänger. Es fehlt die Angabe des Tages.  
S. B., Neben Eltern und Geschwister erbt der Schwamm, wenn keine Kinder vorhanden sind, zur Hälfte; außerdem gebühren ihm die zum ehelichen Haushalt gehörigen Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, und die Hochzeitsgeschenke.  
S. N., Neue Sandstraße. Für die Zeit der Landwehrrücknahme vom 29. Juni bis 11. Juli brauchen Sie nach dem Gesetz keine Steuern zahlen; aber da nur ein geringer Betrag in Frage kommt, können wir Ihnen die Befreiung desselben nicht empfehlen.  
S. B., Kattowitz. In der Nr. 164 vom 16. Juli 1908. Graf. W.

**Dr. med. Fackelmann's Heilstätte**  
für  
**Beinkranke,**  
Breslau, Taschenstr. 22, 4.  
Kompressionsbehandlung ohne Bettruhe, bei Bein-  
geschwüren, Venenentzündung, Krampfadern, Platt-  
fußbeschwerden, Flechten, Gelenkleiden etc.  
Sprechstunden: 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.  
Mittwoch und Sonntag nur vormittags.  
Leitender Arzt: Dr. med. Weiss. Prospekte gratis.

**Patrizier-Schuhwarenhaus** Adalbertstr. 16 und Scheffnigerstr. 11.  
Aussergewöhnlich billiges Angebot! **Saison-Verkauf!** Aussergewöhnlich billiges Angebot!

Damen-echt  
Ehler-Schuhmacher  
in u. ohne Lack-appen  
von 5 95 Mk. an

Herrn-echt  
Karkall-Schuhmacher  
in u. ohne Lack-appen  
von 6 65 Mk. an

Kinder-echt  
Karkall-Schuhmacher  
in u. ohne Lack-appen  
von 2 25 bis 3 75 Mk.

Segeltuch-  
Hautschuhe  
von 7 50 Mk. an

Alle anderen  
Waren  
10% — 50%  
ermäßigt.

**Mer** Strickmaschinen zu kaufen beabsichtigt, kaufe  
nur da, wo es persönlich angelesen wird.  
mit wirklich brauchbare Systeme  
Referat G. Schubert, Kolonie Rumburg, Post-Eisenbahn  
im Maschinenbau.  
Euch könnte noch einer Anzahl Strickerinnen Arbeit überlassen.  
Kaufort für Breslau ericht Frau Hanns Müller, Strickerin, Neuborsir. 91, S. 11.

**E. Bartsch**  
prakt. Heilmagnetopath 3145  
Oblauerstraße 33, 2. Etage.  
Sprechstunden von 11—2,  
abends 6—7 1/2 Uhr.

**Brennabor- und Homann-Räder,**  
leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billigen Preisen.  
**Wilhelm Homann,**  
Neue Taschenstraße 4 (Victoria-Theater gegenüber).  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Teilzahlung gestattet. 2844



**Wasserheilstätte**  
für innere Krankheiten, Nerven- und Frauenleiden, Rheumat. etc.  
Breslau, Gartenstr. 49 (neben Liebig's Etabl.) Tel. 2072.  
Wasserkuren, Kohlensäure- u. Mineralbäder,  
Elektr. Licht- u. Wasserbäder, Vierzellenbäder,  
Sandbäder, Massage, Vibration etc.  
Schwitzbäder, Moorbäder, Fango-Kuren.  
Verabfolgung der Bäder etc. auch ohne ärztliche Behandlung.  
Für Krankenkassen ermäßigte Preise.  
Gedöfn. 7 U. V. bis 8 U. N.  
Sonnt. 7 U. V. bis 1 U. N.  
Dr. med. G. Marcuse  
Prospekte frei. Spezialarzt für physikal. u. diätet. Heilmethoden.

**Trauringe**  
ohne Lötstelle aus einem  
Stück gestanzt,  
D. E. Patent No. 99 299.  
Platzen dieser Ringe aus-  
geschlossen.  
333 gesetzl. gestemp.  
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.  
585 gesetzl. gestemp.  
Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.  
Feingold  
830 gesetzl. gestemp.  
Paar 35, 42, 48, 54, 60 M.  
Durch Massenanfertigung im  
Grossbetriebe bin ich in der Lage,  
äusserst billig liefern zu können.  
2593  
Schriftliche Garantie.  
Gravieren gratis.  
**Paul Alter**  
Kupferstecherstr. 10.  
Bitte auf Firma zu achten.

**Alle wissen**  
man kauft aussergewöhnlich billig und gut  
Anzüge, gute Stoffe 10 Mk.  
Nach Maß, elegant, gestickt 18 Mk.  
Anzugsfabrik Wallstr. 17, I.  
5249

**Robert Jahn, Ecke Leuthenstraße.**  
Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleider,  
Spitzen, Strümpfen, Handschuhe und Kravatten, sowie sämt-  
liche Artikel zur Schneidererei, lauft man am rechten Ort

3—5 Mark täglicher ständiger Verdienst.  
**Sofort gesucht**  
an allen Orten arbeitssame Personen zur Uebernahme einer  
**Tricotagen- und Strumpffabrikerei.**  
Hoher ständiger Verdienst 3—5 Mark täglich. Dauernde leichte Haus-  
arbeit. Anlernung einfach und kostenlos. Strickstoffmaterial nicht  
erforderlich. Entfernung nur nichts zur Sache. Strickmaterial wird  
franko zugeführt. 3188  
Prospekte und glänzende Zeugnisse aus allen Gegenden Deutschlands  
vollständig kostenlos.  
Tricotagen- und Strumpffabrik Heber & Fohlen  
St. Johann-Gaardbrücken L. 42.

**Arbeiter-Frauen!**  
besucht Euch bei Ein-  
kufen stets auf die  
**„Volkswacht“**

**Sozialdemokratische Agitationsbibliothek**  
Zeitbilder aus dem Klassenstaat.  
Eine zusammenfassende Darstellung wichtiger Zeit-  
ereignisse und gegenwärtiger Zustände des deutschen Reiches.  
In dieser Bibliothek ist wichtiges Lektürematerial ent-  
halten.  
Für spätere Zeiten eine Quelle zur Er-  
kenntnis der heute herrschenden Zustände.  
Heft 1 Prinz Arenberg und die Preis 20 Pf.  
2 Der Zukunftsstaat der 20  
3 Der Klassenkampf im 20  
Ruhgebiet  
4 Das neue Ausnahmegeretz gegen Bergarbeiter 20  
5 Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie 20  
6 Sozialistischer Pöbel im deutschen Reichstag 25  
7 Eine Abrechnung mit dem Reichslügenverband 20  
8 Sodum und Gomorra, der Prozeß der Königsmaier 10

**Wolff**  
Cigaretten  
Anerkannt feinste Marken.

**Büsten zur Schneiderei**  
in modernsten Ausführungen von  
Mk. 1,25 an.  
Bestellbare und nach Maß zu kon-  
kurrenzlos bill. Preisen empfiehlt  
**Ed. Lustig,**  
Ring 24.

**Keine Kopfheden mehr**  
in der Höhe nur durch  
Biedermann's Bleich-Seifenpulver  
patentamt. geschützt unter Nr. 103483.  
Mark: „Altes Roan“, Patent 15 Pf.  
„Wäscheleine“, 10  
Schon die Wäsche sehr sauber  
haben zu haben. 5161

**Superior-Fahrräder**  
u. Zubehörsache

**Hienfong-Essenz**  
extra stark, 1 Wiedererkennl. (gar. n.  
Wolfgang) her. v. 1 D. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.  
wenn 30 Fl. 3 Mk. kostenfrei überallhin,  
Laborat. E. Walther, Halle a. S.,  
Stachmannstr. 22. 1264



**Victoria-Theater**  
Original  
Budapester Orpheum-  
Gesellschaft.  
Anfang 8 Uhr.  
Fünf Wochentage gültig.

**Palmengarten.**  
Dir. H. Kralnik.  
Heute Sonntag:  
Das brillante  
Damen-  
Trompeter-  
Corps.  
Anfang 5 Uhr.  
Entree 10 Pfennige.  
Vormittags:  
Frühshoppen.  
Entree frei.

**Volksgarten  
Oswitz**  
Kaffee in Portionen.  
Kegelbahn. 3488  
Eisbeine und Pökeirippe.  
Es wird weiteres nebeneinander nach  
Oswitz mit 5 Pf. p. Person in Zahlung.

**R. Milde's Etablissement „An den drei Kaiser-Eilen“**  
Telephon Nr. 8805. Gräbchenstrasse No. 74. Telephon Nr. 8805.  
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen.  
Es ladet ergebenst ein. 3329 D. O.

**Ball-Saal „Königsgrund“.**  
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
Wittwoch: Familien-Kränzchen.  
3330 W. Heine.

**Ballhof, Schickwerderplatz 12.** Tel.: 10605.  
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.** Schließen und Eingelung.  
Donnerstag: **Militär-Entree frei.** Wittwoch: **Eisbeine.** Vorzügliche Musik.  
R. Heine.

**Schwarzer Adler**  
Schwarzer Adler  
Anfang 4 Uhr.  
Chlauer Chaussee 122  
Jub.: H. Gerschwinz.  
Heute Sonntag: **Tanz u. Eisbeine.**  
Wittwoch: **Tanz u. Eisbeine.**

**Klosterplantage**  
Fr. Pfingst, Uferstrasse 48,  
auch Eingang Schallstrasse.  
Jeden Sonntag:  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
**Großes Rosenfest.**  
Montag: **Eisbeine.** Es ladet ergebenst ein Fr. Pfingst.

**„Waldschlößchen“ (Scheitnig)**  
am Zollhaus.  
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**  
Jeden Sonntag und Donnerstag: **Eisbeine.**  
Es ladet ergebenst ein 3544 Hellmet Wagner.

**Bergkeller.**  
Heute Sonntag: **Gr. Garten-Freikonzert.**  
im Saale: **Tanz.**  
Donnerstag: **Gr. Sommerfest-Kränzchen.**  
Klosterstrasse 47. 3343

**Gold. Zepter**  
Heute! Sonntag, 19. Juli  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
Schließen und Tanz-Tanz.

**Carl Bräuer's Festsäle**  
„An jeder Stunde“  
Gabelstrasse 20/22  
Jeden Sonntag: 3331

**Großes öffentl. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein D. O.

**Wollin's Ball-Säle, Pöpelwitz**  
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**  
Im Garten von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.** 3349  
Entree frei. Wittwoch: **frische Weltmusik.**  
Eine Kegelbahn steht den geehrten Gästen zur Verfügung.

**„Schwarzer Bär“**  
Pöpelwitz. 3353  
Jeden Sonntag:  
**Großer Schleifen- und Concen-Tanz.**  
Hugo Becker.

**Kurgarten, Pöpelwitz.**  
Jeden Sonntag:  
**Großes Konzert u. Feuerwerk.**  
Im parkartigen Saal: **Oeffentlicher Tanz.**  
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**  
Es ladet ergebenst ein

**Breslauer Gewerkschaftshaus**  
Margareten-Strasse 17.  
Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr:  
**Künstler-Konzert**  
— im Garten —  
ausgeführt von Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle, Direktion Rädter,  
arrangiert vom  
Entree 10 Pf.  
Verband der Musiker.  
Entree 10 Pf.  
Während der Pausen und nach dem Konzert **Tanz-Kränzchen.**  
Tanzschleifen Herren 40 Pfg., Damen 20 Pfg.  
sind im Gewerkschaftshaus, in der Expedition der „Volkswacht“,  
in den Sekretariaten und in den Verbandsbüros zu haben. [3489]

Probieret  
**FULDE**  
KULMBA  
C H E R  
G E R  
P  
Probieret  
**FULDE**  
S N E R  
2907

**BRAUEREI M. FULDE**  
SACRAU-BRESLAU.  
Mlodest.:  
Mlobaollesstr. 26. Tel. 807.  
Verkauft in Gebäuden u. Flasch.  
frei Haus. Bahnversand.

**Volksgarten.**  
Heute sowie jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Militär-Konzert.**  
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6. 3542

**Etabl. „SCALA“**  
Nikolaistrasse 27.  
Heute Sonntag: 3540  
Ab 4 Uhr:  
**Gr. Schleifen-Tanz.**

**Wilhelmsburg** Mendorf-Strasse 54.  
Heute Sonntag: 3344  
**Gr. Fest-Tanz**  
Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Fuchs.

**Theodor Deutscher's Familien-Saal,**  
Subenstr. 50.  
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**  
Anfang 4 Uhr. 3546  
Von 4 Uhr ab: **Grosses Garten-Militär-Freikonzert.**  
Jeden Montag: **Großes Eisbeineffen.** Es ladet ergebenst ein D. O.

**Wilhelmshöh** Subenstrasse  
Nr. 125.  
Heute Sonntag:  
Kinderfest nach u. nach gratis. **Gr. Garten-Konzert** im Saale **Tanz.**  
Belustigung. Von 4—9 Uhr. **Frei-Konzert** im Saale. 2 Uhr ab  
2 große Verlosungen um 8 und 11 Uhr. Hauptgewinn: 2 Feit-  
Gänse. Von 7 Uhr ab: **Eisbeine, Rippensteak, Gebäck, Käse, schöner**  
schattiger Garten. Es ladet ergebenst ein 3547 C. Poser.

**Etabl. „Fürstentron“** Fürstentronstr. 32.  
Jub.: 3352  
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**  
G. Schneider.

**Etabl. „Schweizerhof“**  
Alsen- und Schweizerstrasse-Ecke. Jub.: R. Standke.  
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.** 3488

**Belvedere, Berliner Chaussee 90.** Pöpelwitz, 3352  
Gute Küche.  
**Grosse Tanzmusik.**  
Lorenz- und Schleifentanz.

**Sperlings** Etabl. Pöpelwitzstr. 23.  
Heute Sonntag: **Garten-Freikonzert.**  
Eisbeine.  
Im Saale: **Großer Tanz.**

**Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.**  
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz bis 1 Uhr.**  
Jeden Mittwoch: **Garten-Freikonzert und Kinderfest.**  
Im Saale: **TANZ.** 3350

**Kaspers Saal- u. Garten-Etabl. Zur Eichenstr., Pöpelwitzstr. 1.**  
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** volles Orchester. um 7 Uhr:  
Sonntag: **Eisbeine, Rippsteak, Käse, Bier vom Feinsten.** 3501  
Jeden Montag: **Garten-Freikonzert, Kinderfest.** **Fahnen gratis.**  
Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

**Anglerherberge, Pöpelwitz.**  
Jeden Sonntag: **Tanz.**  
Heute Montag: **Grosses Garten-Freikonzert** **Neu!**  
mit reichlicher Kostung des Musikregimentes Herrn Carl Klesch.  
Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**  
Es ladet ergebenst ein 3351 Carl Kell.

**Letzter Heller** im Saale **Tanz.**  
Jeden Montag: **Garten-Freikonzert**  
Kinderfest, Kränzchen und Eisbeineffen.

**Amor-Säle** Pöpelwitzstr. 36  
Jub.: H. Pachs.  
Heute Sonntag:  
**Großes Inroler Schützenfest**  
verbunden mit Carl-Freikonzert, Schützenfest für Kinder unter Leitung  
Herrn Schöber, Carl Kell sowie alle Schütz, Schützenfest u.  
Im Saale: **Tanz.** **Reichliche Kostung** **Orchester.**  
Jeden Sonntag: **Tanz** **Reichliche Kostung** **Orchester.**  
Jeden Montag: **Klesch-Konzert, Kinderfest-Tanz und Eisbeine.**  
Sonntag: **Eisbeine.** **Garten frei.** 3537

**Hansel's Etablissement, Pöpelwitz.**  
Heute Sonntag: 3391  
**Kirschenfest**  
Eisbeine, Rippsteak, Käse, Bier vom Feinsten.  
Anfang 4 Uhr. — Montag: **Eisbeine.**  
Jeden Sonntag: **Tanz.** **Reichliche Kostung, Orchester.**

**Deutscher Kronprinz,** Kurze Gasse 80/81  
Jub.:  
A. Franz.  
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz u. Eisbeine.** Jeden Donnerstag: **Kränzchen**  
mit **Präsidenten-Verteilung.**

**Krokers Etabl., Weidendam.**  
Heute Sonntag: **Tanz.**  
Freitag: **Garten-Konzert** und **Familien-Kränzchen** bei freiem Entree. [3529]

**Wappenhof — Morgenau**  
Jub.: Otto Wirth. — Substation der elektrischen Straßenbahn. 3334  
Jeden Sonntag: **Gr. Garten-Fest-Tanz.**  
Eisbeine, Rippsteak, Käse, Bier vom Feinsten. — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.  
Freitag: **Großes Sommerfest-Kränzchen.**

**„Fürstensäle“ Morgenau**  
Jeden Sonntag: **Gemütl. Tanzvergnügen** in beiden Sälen.  
Joh. Lampner.

**MORGENAU**  
Etabl. z. Rosengarten  
Bes. H. Neuberger  
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
Morgen Montag: **Niederwald-Kränzchen.** **Kinderfest** vom Entree  
Monte. Anfang 4 Uhr. Erg. b. Vorabend. Freitag: **Fischessen u. Tanz.** 3538

**Bürger-Säle**  
Morgenau.  
Heute Sonntag (in allen 3 Sälen):  
**Großes Fest-Kränzchen.**

Anfang 4 Uhr. — 2 volle Orchester. — Ende 1 Uhr.  
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.  
3333 Prater: **Große Belustigung für Jung und Alt.**  
Cippodrom: **Grosses Gala-Rettfest.**

**Mischke's Etablissement, Morgenau.**  
Telephon 7438.  
Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.** Entree frei.  
Jeden Montag: **Gr. Kinderfest, jedes Kind erhält eine Fahne gratis.**  
Um zahlreichem Besuch bitten D. O.

**Dürrgoy** R. Michael's Etablissement.  
Heute Sonntag: **Großer Tanz.**  
Eisbeine und Paalebier. 3560

**Hermann Winkler's Etablissement, Kl.-Tschansch.**  
Heute, wie jeden Sonntag: **Großer Tanz.** (Eisbeineffen).  
5—9 Uhr nachmittags: **Großes humoristisches Konzert** des  
**Schulz-Silesia-Trio.** Abends: **Großer Fackelzug.**  
Dramatische Sitten von 3 Uhr an bei der Substation Kolthrechtshaus gratis zur Verfügung.  
Es ladet ergebenst ein [3549] Herm. Winkler.

**J. Neugebauer's Etablissement, Herdainsch.**  
Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.**  
Jeden Mittwoch: **Tanz-Kränzchen.** D. O.  
Es ladet freundlichst ein 3545

**„Harmonie“, Gräbchen.**  
Im Garten **Frei-Konzert**, im Saale **Tanz.**  
Dienstag: **Kränzchen und Eisbeineffen.** 3593

**Gräbchen. Flöter's Kaffeehaus, Saal- und**  
Garten-Etabl. Heute: **Großer Tanz.**  
Dienstag: **Eisbeine und Frei-Tanz.** — Mittwoch: **Schlachtfest!**  
Saal zu Hochzeiten und Kränzchen gebe ich gratis. 3535  
Dienstag: **Großes Gartenfest.** **Frei-Konzert, Kinderfest.**  
21. Juli: **Großes Gartenfest.** **Flumination.**  
**Tanz-Kränzchen.** **Alles Entree frei.**

**Gräbchen F. Nurr's Saal und Garten.**  
Heute Sonntag: **Frei-Konzert.**  
im Garten: **Fahnen-Parade mit Musik.** Im Saale: **Tanz.**  
Kinderfest. **Eisbeineffen.** **Montag: Eisbeineffen.**  
Entree frei. [3534]

**Kaffeehaus Kl.-Masselwitz.**  
Heute **Großes Blumenfest.**  
Sonntag: **Abholung des Kranzes 4 Uhr.** 3554  
Dramatische 2 1/2 Uhr Substation der Elektrischen.  
Es ladet ergebenst ein G. Pache.

**Pandurenschanze**  
Sandberg bei Herrnhut.  
Herrlich an der Ober- und am Walde gelegener Ausflugsort. Für Vereine, Schulen  
und Gesellschaften ganz besonders empfohlen. 3559  
**Haase-Bier!** **Haase-Bier!**  
Jeden Sonntag von früh 9 Uhr ab: **Eisbeine mit Sauerkohl,**  
sowie reichhaltige Speisefarte.

**Gerichtskretscham Kl.-Gandau**  
10 Minuten von Substation Pöpelwitz-Depot.  
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**  
Heute Sonntag: **Grosses Kirschenfest.**  
**Reichhaltige Speisefarte.**  
Herrlich gelegener Garten, direkt am Geyerplatz.  
Es ladet ergebenst ein [3548] Rich. Philipp.

**Boranzige! Klettendorf • Boranzige!**  
**Carl Thamm's**  
größtes u. schönstes Saal- u. Garten-Etablissement  
Sonntag, den 26. Juli:  
**Großes Doppel-Konzert.**  
Reichliche Kostung und Orchester.  
In alle Dörfer Breslaus und alle mehrer werten Gärten von Klettendorf,  
Klettendorf und Klettendorf reiche diese Kränzchen mit der Bitte um einen recht regen Besuch.  
Ergebenst D. O.







und so man genügt die Aufmerksamkeit, so wird man...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...

Die Elektrizität in der Natur. Die Elektrizität ist...